



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

37 (17.2.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-254242](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-254242)

Subst. Amtsübertrag
Eing. 17 FEB. 1932

Hitlerkreuzbanner

Verlag: Deutsches Volkstum, Göttingen; Otto Neust.
Schiffelung: Rulandstraße 20, Leipzig 4041
Kannheimer Schifflung: P. 5, 11a, Tel. 31471
Das Hitlerkreuzbanner erscheint 6 mal wöchentlich und
kostet monatlich 2.40 RM. Der Weltbogen umfasst 24 Hefen.
Bestellungen nehmen die Buchhändler und Verleger entgegen.
Zu die Jahreszeit von Einzelheften (auch durch Briefpost) bestellt
werden, beträgt kein Anspruch auf Rückzahlung.

NATIONALSOZIALISTISCHES
KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Angaben: Der 6. gewöhnliche Jahrgang ist zu 10 Hefen
4 gebundene Hefenreihen zu je 25 Hefen. Der 7. Jahrgang
besteht aus 12 gebundenen Hefenreihen zu je 25 Hefen.
Bestellungen nehmen die Buchhändler und Verleger entgegen.
Zu die Jahreszeit von Einzelheften (auch durch Briefpost) bestellt
werden, beträgt kein Anspruch auf Rückzahlung.
Verlagsort: Heidelberg.

Nr. 37 / 2. Jahrgang

Mannheim, Mittwoch, den 17. Februar 1932

Freiverkauf 15 Pfg.

Unser Führer zur Kandidatur Hindenburg

München, 16. Febr. Als letzten Versuch, das unheilvolle Weimarer System zu retten, haben sich die in hoffnungsloser Minderzahl befindlichen Parteien der schwarz-roten Koalition entschlossen, den Generalfeldmarschall von Hindenburg zur Neuwahl des Reichspräsidenten vorzuschlagen. Damit soll die Politik des Zusammenbruchs, die ihre letzten Begründungen im Youngplan und in den Notverordnungen gefunden hatte, weiter fortgesetzt werden. Das nationale Deutschland wird darauf die einzig mögliche Antwort erteilen: Die nationalsozialistische Bewegung muß, getreu dem Kampfe gegen das System, diese Kandidatur ablehnen. Die Stunde der Auseinandersetzung mit den November-Männern ist damit gekommen. Wir bedauern, daß der Generalfeldmarschall von Hindenburg sich bewegen ließ, seinen Namen in diesem Kampfe verwenden zu lassen.

gez.: Adolf Hitler.

Seine Stellungnahme auf der Führer-Tagung des Gaues München

München, 15. Febr.

Auf der Führertagung des Gaues München-Oberbayern, die am 14. Febr. stattfand, erschien nachmittags auch der Führer, Adolf Hitler. Nachdem sich der Begrüßungsjubel gelegt hatte, nahm Hitler kurz zur politischen Lage Stellung.

Mit feinem Spott erklärte er u. a.:

„Es sind Wunder geschehen, Generalfeldmarschall von Hindenburg wird gegenwärtig von den Crispian, Barth und Genossen als der einzig mögliche Präsidentschafts-Kandidat hingestellt. Das ist unsere Erziehungsarbeit; ich hätte gar nicht gedacht, daß die Sozialdemokratie jemals so patriotisch, so militaristisch werden würde. Auch auf anderen Gebieten zeigt sich unsere Erziehungsarbeit: Das seine Gefühl, das die Sozialdemokratie heute hat für staatsangehörig und nicht staatsangehörig, für deutsch und nicht deutsch, für Inländer und Ausländer, für diesseits und jenseits der Grenze Geborene... dieses seine Gefühl, das doch so gar nicht zu ihrer internationalen Einstellung paßt... auch das ist eine Folge unserer Erziehungsarbeit.“

Zwei andere Worte aus der Rede des Führers seien noch herausgegriffen:
„Ich habe 12 Jahre lang gegen das System gekämpft; ich kann jetzt nicht im 13. Jahre dem System den Steigbügel halten. Ich denke nicht daran;

im Gegenteil: Was reif ist zum Fall, das stoße man zurück!“
Und dem gemeinen Wort des „Vorwärts“ aus dem Jahre 1918: „Deutschland soll — das ist unser fester Wille — seine Kriegsflagge streichen, ohne sie das letztemal siegreich heimgebracht zu haben“, setzt Adolf Hitler nun entgegen: „Es ist unser fester Wille, daß das

System aus diesem Kampfe nicht mehr zurückkehrt!“
Ein beispielloser Beifallsorkan folgte den Worten. Und die kommenden Wochen werden lehren, daß wir unseren festen Willen in die Tat umzusetzen verstehen. Das System muß und wird fallen, auf daß Deutschland lebe.

Die Sozialdemokratie und Hindenburg 1925

Am 30. April 1925 veröffentlichte der „Volkstribune“ in seiner Nr. 100 folgende gemeine Karrikatur von Hindenburg anlässlich seiner Wahl zum Reichspräsidenten und verfasste sie mit folgender Randbemerkung:
„Der neue Reichspräsident wird voraussichtlich am 8. Mai nach Berlin überföhren... Als Anerkennung für die wirksame Wahlhilfe der Kommunisten sollte Hindenburg dem „Transportarbeiter“ Thälmann den Anzug übertragen.“

„Sein „Siegeszug“!
Hindenburg



Der Transportarbeiter Thälmann bei der Arbeit.

Die Sozialdemokratie und Hindenburg 1932

Heute nennen die sozialdemokratischen Blätter Hindenburgs Entschluß zur Kandidatur eine „höchst respektable Handlung“ und beschwören den daosong-clausenen zweiten Mann, seinen Stimmzettel für das „kleinere Übel“ abzugeben.
Das ist „demokratischer“ Charakter!

Hindenburgs Ende

München, 16. Febr. Unter der Überschrift „Hindenburgs Ende“ nimmt der „Völkische Beobachter“ zur Aufstellung der Hindenburg-Kandidatur Stellung. Die Wahlentscheidung werde dem Reichspräsidenten die sichere Erkenntnis bringen. Die Nationalsozialisten hätten allerdings diese letzte, schwere Enttäuschung Hindenburg gern erspart.

Rosenberg veröffentlicht im „V. B.“ einen Artikel unter der Überschrift: „Klare Fronten“. Am Schluß dieses Artikels heißt es: „Adolf Hitler hat nun die Hände frei für alle positiven Beschlüsse, die sich aus der negativen Haltung Hindenburgs ergeben. Bei Eröffnung des Reichstages wird diese Entscheidung der nationalen Opposition wohl schon vorliegen können, und der Erfolg muß sein: „Deutschlands Reichspräsident wird unser Kandidat sein.“

Der Nationalverband Deutscher Offiziere zur Reichspräsidentenwahl

Auch diese Kameraden verliert er!
Berlin, 16. Febr. Zur Kandidatur Hindenburgs veröffentlicht der Nationalverband Deutscher Offiziere eine Erklärung, in der es heißt: Wir weisen nicht daran, daß sich der Herr Generalfeldmarschall zur Annahme einer Wiederwahl in dem Glauben entschlossen hat, daß seine Pflicht gegen Volk und Vaterland diesen Schritt von ihm fordert. Ob er bei der Fassung dieses Entschlusses richtig beraten worden ist, ist eine andere Frage. Wir sind aber aufrichtig genug, zu behennen, daß wir nicht glauben, daß die Wiederwahl des derzeitigen Herrn Reichspräsidenten einen klaren Kurswechsel herbeiführen wird. Der N.V.O. als Teil der gemeinsamen Harzburger Front erwartet von seinen Mitgliedern, daß sie sich bei der kommenden Reichspräsidentenwahl bedingungslos in diese Front eingliedern. Sobald die Kandidatenfrage geregelt ist, wird der N.V.O. erneut hierzu Stellung nehmen.

Regierung Laval gestürzt

Paris, 16. Febr. Die Regierung Laval ist im Senat mit 157 gegen 134 Stimmen gestürzt worden.

So lügen sie! Hitlers Einbürgerung durch Braunschweig frei erfunden

Wie uns soeben aus Braunschweig mitgeteilt wird, beruhen die heute in der Presse verbreiteten Gerüchte über eine Ernennung Adolf Hitlers zum Professor für angewandte Pädagogik an der Technischen Hochschule in Braunschweig, zu der Minister Küchenhof seine Genehmigung erteilt haben soll, auf freier Erfindung.

Deutsche Rundfunkhörer, herhören!

28000 Reichsmark Gehalt!

„Die Höhe derartiger Gehaltszahlen spielt gar keine Rolle“, meint der Empfänger

Die Mitteldeutsche Rundfunk-Gesellschaft, die ein Monopol auf besonders taftloses Verhalten zu haben scheint, hat durch den Mund ihres technischen Leiters eine Erklärung abgegeben, die jeder deutsche Rundfunkhörer nur mit äußerster Erbitterung zur Kenntnis nehmen wird und die so recht zeigt, wie weit die Verbrennung in einzelnen Sendestellen vorgeschritten ist. Die preussische Sparfameit und deutsche Pflichtauffassung gehören für diese Herren längst der Vergangenheit an. Sie meinen nur die Aufgabe zu haben, die Gelder der Hörerschaft möglichst rasch und großzügig wieder auszugeben. Ein Chemnitzer Rundfunkhörer hat in der sächsischen Schulzeitung, einer Beamtenzeitung, gelesen, daß u. a. Vredow einen Betrag von rund 42 000 Mark erhält, Magnus und Dieckhoff von RM. 36 000.— und die Gehälter von Kohl und Neuback in Leipzig sich auf rund RM. 28 000.— belaufen. In einem höflichen Schreiben an die „Mitrag“ vermies er auf die sächsische Schulzeitung, nannte diese Zahlen und schrieb dazu:

„Ich kann nicht glauben, daß diese Angaben in den Zeiten furchtbarster Volksnot den Tatsachen entsprechen und wäre Ihnen für eine Mitteilung dankbar, wo man als Rundfunkhörer Authentisches über Rundfunkgehälter erfahren kann. Es wäre auch angezeigt, in der betr. Zeitung gegebenenfalls eine Berichtigung zu bringen; denn diese Angaben werden begreiflicherweise bei allen Lesern und besonders Rundfunkteilnehmern berechtigte Entrüstung hervorrufen, zumal immer noch die alten Gehälter zu zahlen sind. Auf dieses, höflich Auskunft beischende Schreiben erhielt der Chemnitzer Hörer ein Antwortschreiben der „Mitrag“ mit der Bezeichnung: Direktion, Dr. A./Ba. und der Unterschrift Dr. Kohl. Hiernach steht also fest, daß das Schreiben des Hörers von dem Leiter der „Mitrag“ selbst beantwortet worden ist, d. h. jenem Dr. Kohl, von dem die sächsische Schulzeitung behauptet, daß er ein Gehalt von rund 28 000 Mk. bezieht (RM. 27 987.—). Umso bedauerlicher ist es, daß Dr. Kohl mit leeren Redensarten über die berechtigten Einwände der Öffentlichkeit hinwegzugleiten sucht. Umso schwerwiegender muß die völlige Verständnislosigkeit und Kaltberzigkeit beurteilt werden, mit der hier an Volksgenossen mit geringerem Einkommen spöttische Belehrungen erteilt werden. Umso vernichtender muß das Gesamturteil der deutschen Rundfunkhörer über die heutigen Rundfunkprominenten sein.

Wir geben nachstehend den ganzen Wortlaut der brieflichen Antwort wieder, die die „Mitrag“ erteilt:

„Auf Ihre Postkarte vom 23. Januar 1932 gefaßtten wir uns höchst zu erwidern, daß uns die Gehälter anderer Rundfunkbeamter und anderer Bezirke nicht bekannt sind (N), daß aber auf jeden Fall feststeht, daß die für die Leipziger Herren genannten Beträge nicht stimmen, sondern zu hoch gegriffen sind. (Um wieviel denn? Die Schriftleitung). Wir hätten es indessen nicht für richtig, untererlei eine Berichtigung in der Zeitung zu geben (so, so! Die Schriftleitung), solange diese Zeitung nicht selbst die Einsicht hat, daß das Diskutieren derartiger Zahlen vollkommen abwegig ist. Jedem Urteilsfähigen sollte ohne weiteres klar sein, daß bei 3. Kl. fast vier Millionen Rundfunkhörer mit einem Gesamtankommen von 90 Millionen Rundfunkgebühren die Höhe derartiger Gehaltszahlen gar keine Rolle spielt und auch dann keine Rolle spielen würde, wenn die Gehälter ermäßigt würden.

Die Frage der Ermäßigung ist aber ausschließlich eine Angelegenheit der Deutschen Reichspost, die für Gebührenssetzung sowie Gebührenerteilung entscheidend ist. Es ist im übrigen charakteristisch für unsere heutige

Zeit, daß immer der, der ein geringeres Einkommen hat wie der andere, auf dem Standpunkt steht, daß das höhere Einkommen unberechtigt sei und daß er in der Lage wäre, das auch voll und ganz zu beurteilen. Gleichzeitig ist aber jeder davon überzeugt, daß er selbst auf jeden Fall bestimmt nicht mehr erhält, als er wirklich verdient. Da man aber nur die eigene Arbeit, nicht aber die Fernstehender beurteilen kann, sollte in dieser Beziehung größere Bescheidenheit herrschen und eine Achtung vor der Leistung des anderen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Mitteldeutsche Rundfunk-Ges.
gez. Dr. A.“

Die deutsche Rundfunkhörerchaft verzichtet dankend auf die guten Lehren, die Herr Dr. Kohl ihr zu erteilen sich bemüht fühlt. Viel wichtiger erscheint die Tatsache, daß die Direktion der „Mitrag“ die Höhe der Gehaltszahlen nicht bekanntzugeben wagt. Wenn behauptet wird, die angegebenen Zahlen seien zu hoch, man aber auf der anderen Seite vor einer Berichtigung, an der alle das größte Interesse hätten, zurückschreckt, dann darf man wohl fragen:

Waren die Gehälter etwa um 7.— Mk. zu hoch angegeben?

Wir verlangen nunmehr von allen Stellen des Rundfunks klare und offene Ant-

Unser hessischer Landtagsabgeordneter Buttler rücklings niedergeschossen!

Darmstadt, 16. Febr. Wie die nationalsozialistische Gaupressestelle mitteilt, erhielt der nationalsozialistische hessische Landtagsabgeordnete Joseph Buttler am Montag gegen 19.30 Uhr in Eberstadt auf offener Straße in der Nähe der Rodau-Brücke plötzlich einen Schuß in den Rücken. Er wurde in ein Krankenhaus überführt. Die Verletzung Buttlers ist sehr schwer, da durch den Schuß das Rückenmark verletzt wurde.

Breslau, 16. Febr. In der Ortschaft Kottwitz im Kreise Breslau überfielen Sonntag nachmittag etwa 200 Kommunisten eine nationalsozialistische Versammlung. Dabei wurden drei Nationalsozialisten aus Breslau schwer verletzt und ein ortsanfässiger Kommunist ebenfalls schwer verletzt. Landjägerbeamten räumten den Saal. Doch gin-

gen die Kommunisten dann noch auf der Straße mit Messern und Risfgabeln gegen die Nationalsozialisten vor.

Wieder ein Mordfront-Ueberfall

Breslau, 16. Febr. In Kottwitz verübten am Sonntagnachmittag etwa 200 Kommunisten, die planmäßig aus der Umgebung von Breslau zusammengezogen worden waren, auf eine nationalsozialistische Versammlung in einer Kottwitzer Gastwirtschaft einen Ueberfall, bei dem 4 Nationalsozialisten aus Breslau schwer verletzt wurden. Die Kommunisten hatten sich bereits eine Stunde vor der Versammlung vor dem Lokal versammelt und drangen dann gewaltfam in den Versammlungsraum ein. Sie schlugen mit Stählen auf die Nationalsozialisten ein und bewarfen sie mit Steinen. Landjägerbeamten gelang es, den Saal zu räumen. Doch gingen auf der Straße die Kommunisten auf unsere Parteigenossen mit Messern und Risfgabeln los. Das Breslauer Ueberfallkommando konnte schließlich zusammen mit den Landjägern die Ruhe wieder herstellen. Die 4 verletzten Parteigenossen wurden mit dem Krankenauto nach Breslau in das Augustahospital gebracht. Drei von ihnen haben tiefe Messerwunden in den Kopf erhalten, ein Parteigenosse wurde fünfmal gestochen.

bersehungen sofort in den Körper der preussischen Schutzpolizei eingereicht oder als Hilfspolizei zur Unterstützung der Polizeiverwalter aufgeboden werden. Diese Diskussion hat seit Jahren immer den besondern Jörn des Generals Schleicher und

wort über die tatsächliche Höhe. In Thüringen und Braunschweig, wo Männer der nationalen Opposition die Zügel der Regierung ergriffen haben, sind auf nationalsozialistischen Antrag die Ministergehälter auf RM. 12 000.— herabgesetzt worden. Die Mitragdirektion aber wagt zu behaupten, daß ein dreifaches Gehalt gar keine Rolle spielt. Wenn wir dem Mitragdirektor Dr. Kohl auch nicht verbieten können, den Volksgenossen, die nur 1/20 seines Gehaltes beziehen, ironische Belehrungen zu geben, so verwahren wir uns doch ganz energisch dagegen, wenn Herr Kohl von Bescheidenheit redet. Hier handelt es sich nicht mehr um Bescheidenheit im Urteilen, sondern wir empfehlen Herrn Kohl etwas mehr Bescheidenheit im Nehmen. E. S.

Zum Sturz des Kabinetts Laval

Paris, 16. Febr. Der Sturz der Regierung Laval erfolgte am Dienstag nachmittag im Senat bei der Abstimmung über den Antrag des Ministerpräsidenten, die allgemeine politische Aussprache bis 19. Februar zu vertagen. Dabei wurde dem Kabinett mit 157 gegen 134 Stimmen das Vertrauen entzogen. Der Abstimmung ging lediglich eine kurze Geschäftsordnungsaussprache voraus.

Bei dem ersten Antrag auf Vertagung der Aussprache bis zum Ende der Genfer Konferenz hatte Laval die Vertrauensfrage nicht gestellt. Als sich bei der ersten Abstimmung eine Mehrheit von 21 Stimmen gegen die Regierung ergab, veränderte Laval den Antrag, indem er eine Vertagung bis zum 19. Februar verlangte und dabei die Vertrauensfrage stellte. Dabei wurde dann die Regierung gestürzt.

Laval wird sich noch am Dienstag in Begleitung des Ministeriums ins Exil begeben, um dem Präsidenten das Rücktrittsgesuch zu überreichen. Als Nachfolger wird in der Presse Tardieu genannt, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß die Linke versuchen wird, die Regierung zu übernehmen. In diesem Falle dürfte Herriot mit der Kabinettsbildung beauftragt werden.

Zwei neue NS-Wahlsiege

Nationalsozialistischer Sieg in Hamburg. Ergebnis der Wahlen an der Universität Hamburg.

	Stimmen	Sitze
Nationalsozialisten	1000	5
Widerstandspolitik (Stahlhelm und DNVP)	273	2
Großdeutscher Ring	386	2
Sozialdemokraten	348	2
Kommunisten	132	0
Studentinnen	48	0

Studentensieg in Clausthal. Ergebnis der Wahlen zur Studentenkommission an der Bergakademie Clausthal:

	Stimmen	Sitze
Nationalsozialisten	5	5
Korporationen	5	..
Deutsche Burschenschaft	4	..
Turnerschaften	4	..
Landmannschaften	2	..

seines Ministeriums erregt.“ Man sieht, wie recht der Reichsinnenminister mit seinem Erlaß hatte. Was sagt die Preussische Regierung dazu? Sie wird sich wohl doch im Landtag sofort eindeutig dazu äußern müssen.

„Die Rettung Deutschlands durch Hitler wird die Rettung Europas sein“

NSA Die griechische Zeitung „Esperini“ bringt in ihrer Ausgabe vom 28. Jan. 1932 einen längeren Aufsatz über Adolf Hitler und die deutsche Freiheitsbewegung, in dem es u. a. heißt:

„Hitler hat nicht zauberisch prophezeit, aber er hat die Folgen der Erfüllungspolitik erkannt und vorausgesehen, und leider sind seine Voraussagen auf den Buchstaben genau eingetroffen! Trotzdem beschimpften ihn alle als Demagogen, Heher, Utopisten, Kriegsfreund usw. usw. Die Rettung Deutschlands durch Hitler wird auch die Rettung Europas sein!

Die Einstellung der Kriegszuschauer wird den industriellen und kaufmännischen Scheintod wieder beheben und wird

den unglücklichen, leidenden Völkern wieder neues Leben einhauchen!

Die Vernichtung des süngerrischen Vertrages von Versailles wird die Gleichheit und Freiheit der Völker wieder herstellen.

Die Abschaffung der Goldwährung wird die verschiedenen Devisen-Zwangsgesetze hinfällig machen und den wirklichen Sachwert der Waren mit den Geldmitteln gleichsetzen! Außerdem aber wird gerade diese Maßnahme zur Belehrung Frankreichs beitragen, damit dieses einsehen lernt, daß die Zeit der Vergewaltigung der Völker unter der Mithilfe von Kaffern und Juaven vorbei ist und daß das „goldene Metall“ nicht ehbar ist!“

An die badischen Steuerzahler!

Unter Bezugnahme auf den Antrag, den die nationalsozialistische Fraktion im Landtag gegen die derzeitige Steuerpolitik der Regierung Brüning und ihrer badischen gestellt hat, bitten wir die badischen Steuerzahler, uns Material zur Verfügung zu stellen, aus dem die steuerliche Bedrückung der werktätigen Bevölkerung besonders klar ersichtlich ist.

Bauern, Handwerker, Mittelständler, schildert uns vertrauensvoll eure Lage. Wir werden das Material vertraulich behandeln und es im Kampfe für eure Existenz benutzen.

Zusendungen sofort an die Landtagsfraktion der NSDAP, Karlsruhe, Landtag, Abgeordneter Walter Köhler.

Schämt euch nicht, daß ihr arme Teufel geworden seid. Denn wir wissen, daß die Schuld nicht an euch liegt.

Karlsruhe, den 11. Februar 1932.
Heil Hitler!
gez. Walter Köhler, M.d.L.

Unser Landtagsantrag gegen steuerliche Ausplünderung

Antrag

1. Um die vollständige Verschleuderung und Enteignung der letzten, dem badischen Volk gebliebenen Vermögensreste zu verhindern, beantragen wir, daß Steuerpflichtigen, die ihre Steuern nachweislich aus der Substanz ihres Vermögens bezahlen, die rückständigen und laufenden badischen Staats-, Kreis- und Gemeindesteuern erlassen werden. Gleichzeitig möge die badische Regierung bei der Reichsregierung auf die-

selbe Regelung dringen.

2. Um zu verhindern, daß während der augenblicklichen Vertrauenskrise Vermögenswerte durch Zwangsversteigerungen weit unter dem realen Wert verschleudert werden, wolle die badische Regierung a) alle Zwangsmaßnahmen ihrerseits einstellen, b) bei der Reichsregierung mit größtem Nachdruck darauf dringen, daß bis zur Ueberwindung der derzeitigen unhaltbaren Zustände in Politik und Wirtschaft, durch geeignete Maßnahmen der Verschleuderung von Vermögenswerten Einhalt geboten wird.

Karlsruhe, den 11. Februar 1932
Nationalsozialist. Landtagsfraktion Baden.
Köhler, Hagin, S. Krastl, von Marshall Mark, Roth, Schmidt-Bresten, Wagner.

Reichsbanner-General Höltermann

Der neue Führer des Reichsbanners, der sogenannte starke Mann der „Eisernen Front“, Höltermann, hat in seiner Dessauer Rede alle Pläne, im gegebenen Fall das Reichsbanner zur Hilfspolizei zu machen, in Abrede gestellt. Das war weder ehrlich, noch anständig, noch mutig von ihm, denn in der Festnummer des Dessauer sozialdemokratischen Blattes anlässlich der Eisernen Kundgebung in Dessau findet man einen Aufsatz, der die Ueberschrift „Hilfspolizei“ trägt. Hierin heißt es u. a.:

Das Reichsbanner sollte nach dem Willen, vor allem der preussischen Staatsregierung bei Gefahr machtpolitischer Auseinan-

Schar Militärb... noch 36 Feindschl... sen die Rückzug japanisch große O Oberbefehl die japan der Chin wiesen, für großen A Am in Chape verhältnis der ersten Schangha fang der ner würd mehrere schwere I for in E gefehl panischen auf unge Wash auf neu in Chan Einspruch 20 japan Wein Am 1 ein 60 J sen beim straße in Personen Boden g am Kopf Behand wagen ist Hocke Hier ver wirts der vollem L Hocke kehrsunfe gang ere rer Verk beim wo kraftweg zu fahre riet unte schweren plizierten unglückte überführt West keit in 3 amts W gesamt 2 liche un lösenverf männlich fürforje Erwerbbs loch 685, in Vielhe tal 221, Malsch West Strompre sammelte meinderä Vorgerhe gen den d und Kra haben. Stromver waren 1 die Ein Generalv tragen, i des Stro Kilowatt keine Ein die 18 C streik zu

Die Japaner kündigen eine große Offensive an

Schanghai, 16. Febr. Die japanischen Militärbehörden teilen mit, sie seien bereit, noch 36 Stunden bis zur Eröffnung der Feindseligkeiten zu warten, um den Chinesen die Möglichkeit zu einem freiwilligen Rückzug zu geben. Andernfalls würden die japanischen Truppen am Mittwoch eine große Offensive eröffnen. Der chinesische Oberbefehlshaber Tsai hat demgegenüber die japanische Forderung auf Zurückziehung der chinesischen Truppen endgültig zurückgewiesen, so daß in den nächsten Tagen mit großen Kämpfen zu rechnen sein wird.

Am Montag war die Kampflage sowohl in Chapei als auch an den Wafung-Forts verhältnismäßig ruhig. Die letzten Truppen der ersten japanischen Division wurden in Schanghai gelandet und mit der Ausschiffung der zweiten Division begonnen. Ferner wurden Pionier- und Hilfsformationen, mehrere Flugzeuge, sowie zehn leichte, fünf schwere Tanks und Gebirgsartillerie, die sofort in Stellung gefahren wurden, an Land geschickt. Die in Schanghai befindlichen japanischen Truppen belaufen sich nunmehr auf ungefähr 22 000 Mann.

Amerika protestiert

Washington, 16. Febr. Amerika hat aufs neue wegen des japanischen Vorgehens in Schanghai Einspruch erhoben. Der erste Einspruch bezieht sich auf die Tatsache, daß 20 japanische Granaten in den Teil der in-

ternationalen Niederlassung eingeschlagen sind, der von Seefoldaten der Vereinigten Staaten bewacht wird. Der zweite Spruch richtet sich dagegen, daß die Japaner die internationale Niederlassung als Stützpunkt für ihre militärischen Operationen benutzen. Der japanische Votschafter hatte eine lange Besprechung mit Staatssekretär Stimson und versprach, alles zu tun, damit Benutzung der internationalen Niederlassung als Ausschiffungsort für die japanischen Truppen in Zukunft aufhöre.

England hat Sorgen

London, 16. Febr. In amtlichen Kreisen herrscht, wie „Daily Herald“ schreibt, vergrößerte Besorgnis wegen der Vorgänge in

Schanghai. Man müsse auf alles gefaßt sein. So habe sich ein hoher Beamter des Foreign Office geäußert, Japan habe bekannt werden lassen, daß es seine Flotte an die gesamte chinesische Küste entsenden und die hauptsächlichsten Stützpunkte besetzen werde, wenn der Wirtschaftsbund des Völkerbundes gegen Japan beginnen sollte. Extremisten in Japan sprechen sogar schon von einem plötzlichen Ueberfall auf Singapur als einer Vergeltungsmahnahme gegen England, wodurch etwaige Operationen der englischen Flotte schon von vornherein in eine schwierige strategische Lage veretzt werden soll. Wenn man in London auch kein allzu großes Gewicht auf solche wilden Reden lege, müsse man doch zugeben, daß

Einbruch bei der amerikanischen Abrüstungsabordnung

Genf, 16. Febr. Wie erst jetzt bekannt wird, ist in der Nacht vom 2. auf den 3. Februar ein schwerer Einbruchdiebstahl bei der amerikanischen Abordnung im Hotel Les Berges verübt worden. Nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen sind drei bisher noch nicht festgestellte Personen in das Büro der Abordnung eingebrochen. Die verschlossene Aktenmappe des amerikanischen Senators Swanson ist mit einem Messer geöffnet und zahlreiche Dokumente sind gestohlen worden. Von amerikanischer Seite

verlautet, daß zwar wichtige politische Schriftstücke nicht gestohlen seien, jedoch der Chiffrier Schlüssel fehle. Die Ermittlungen der Genfer Polizeibehörden sind bisher streng geheim gehalten worden, so daß die Tatsache des Einbruchs erst jetzt bekannt wird. Es ist bisher noch nicht gelungen, die Urheber des Einbruchs zu ermitteln.

„In Schönheit und Würde“

Wie die spanische Republik das Volk beglückt

Madrid, 16. Febr. Während der Nacht zum Dienstag überfiel eine Gruppe von Syndikalisten in Saragossa eine Patrouille der Zivilgarde, die den Angriff mit der Waffe zurückwies. Durch die planlos in den Straßenerkehr von den Syndikalisten abgegebenen Schüssen wurde ein Zivilist getötet und acht schwer verwundet. An einer anderen Stelle der Stadt beschossen die Streikenden einen mit Zivilgarde besetzten Autobus. Der Zugverkehr von Barcelona war für Stunden auf mehreren Linien unterbrochen, da die Syndikalisten die Schienen auf den großen Durchgangslinien aufgerissen hatten. Der Schaden konnte rasch behoben werden, so daß heute der Verkehr wieder normal durchgeführt wird. Während in den meisten Städten heute die Arbeit wenigstens zum größten Teil wieder aufgenommen worden ist, dauert der Streik in Sevilla weiter an. Die Regierung ist entschlossen, jeden neuen Versuch von Aufständen und Ordnungsfstörungen mit Gewalt niederzuschlagen. In Barcelona liegt ein Handelsschiff bereit, um die Räuberschiffe dieses neuen Aufstandes ebenfalls zu deportieren.

Sentrumspfarrrer, aufgepaßt!

Das ist der Marrisimus

Madrid, 16. Febr. Im Ort Arjonilla der spanischen Provinz Jaen wurde eine Gruppe von Arbeitern, die sich als Priester

wußte er allerdings auch nicht. Unser Pg. Sommer fragt nunmehr, um die leidige Sache aus der Welt zu schaffen, Herrta Müller und die Milchzentrale öffentlich, wohin sich der Rahm „verschlagen“ hat und bittet um baldige Mitteilung über diese „verschlagene“ Angelegenheit.

Neckarmühlbach. Am vergangenem Mittwoch verunglückte SA-Mann Robert Under. Er wurde von einem, mit Getreide beladenen Wagen gegen eine Mauer gedrückt. Er zog sich hierbei eine schwere Verletzung an der linken Schulter zu, daß er am nächsten Tag ins Krankenhaus nach Heidelberg überführt werden mußte. Wir wünschen unserem treuen Kameraden und Mitkämpfer recht baldige Genesung.

Reichartshausen (Silberne Hochzeit). Am Sonntag, den 14. Februar, feierte der hier wohnende Schmied Adam Vierling und seine Ehefrau Frieda, geb. Merkel, das Fest der silbernen Hochzeit. Allseits geachtet, konnten sie in voller Gesundheit diesen Tag begehen.

Ibringen a. A., 16. Febr. (Der Sprung aus dem fahrenden Zug.) Das 10jährige Töchterchen des Pfarrers Eick von hier

die Lage außerordentlich schwierig sei. England und der Völkerbund gingen mit äußerster Vorsicht vor und es würden alle Anstrengungen gemacht, um eine Erregung der öffentlichen Meinung in Japan zu verhindern. Auch die Stimmung in Australien werde wegen der japanischen Anmaßungen und der Gefahren, die Australien bei einem Brand im Fernen Osten drohen, immer erregter und besorgter.

... und Japan pumpt 50 Millionen!

Tokio, 16. Febr. Die Auflegung einer Anleihe von 3 400 000 Pfund (21 Millionen Mark) für die durch den Schanghai-Feldzug entstehenden Ausgaben wurden am Montag durch eine kaiserliche Verfügung genehmigt.

Der Grubenbrand wütet weiter

Katowitz, 16. Febr. Der Grubenbrand im Stollberg-Schocht in Orzegow dauert weiter an. Von Zeit zu Zeit steigen aus den geschlossenen Schächten immer wieder Rauchschwaden auf. Eine Rettungskolonne beabsichtigt aus einem anderen Schocht in die Nähe der Brandstelle, um festzustellen, wie weit das Feuer um sich gegriffen hat. Gleichzeitig hat die Kolonne weitere Maßnahmen getroffen, um ein Uebergreifen des Brandes auf andere Schächte zu vermeiden.

maskiert hatten, von Republikanern, die die Maske für echt hielten, angegriffen. Es entwickelte sich eine größere Schießerei, wobei auf beiden Seiten neun Personen verletzt wurden. Die Polizei machte dem Kampf ein Ende. Im Dom von Valencia wurde der wertvollen Marienstatue aus dem 18. Jahrhundert von Einbrechern der Kopf abgeschlagen. Auch wurde die Statue sämtlichen Schmuckes beraubt. Das Bekanntwerden der Tat rief größte Empörung unter den Katholiken hervor, die darauf eine Kundgebung veranstalteten. Da die Republikaner m! Gegenkundgebungen erwiderten, mußte ein Ueberfallkommando anrücken, welches die Kundgebung zerstreute.

22 Fabrikarbeiter durch Gas vergiftet

Kürnberg, 16. Febr. In einer Metallwarenfabrik in der Johannisstraße plakte am Montag vormittag ein aus dem Emailierofen führendes Rohr. Durch die entweichenden Gase — wahrscheinlich Kohlenoxyd — wurde die gesamte Belegschaft der Fabrik, 22 Mann, vergiftet. Die Verunglückten wurden in das Krankenhaus eingeliefert. Der größte Teil von ihnen ist glücklicherweise nur leicht erkrankt und wird bereits wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden können. Ob bei den übrigen Lebensgefahr vorliegt, steht zur Zeit noch nicht fest.

glaubte bei der Fahrt zur Schule in den falschen Zug gestiegen zu sein, da der Zug zurückfuhr, um einen Wagen anzuhängen. Es sprang aus dem Abteil, glitt dabei aber aus und geriet unter den Wagen. Das Kind mußte nach der Freiburger Klinik gebracht werden, wo ihm der eine Arm abgenommen wurde.

Karlsruhe, 16. Febr. (Ein gemeiner Dieb.) Am Samstag Vormittag nahm eine 71jährige Witwe auf der Landeshauptkasse ihre Rente in Empfang. Kurz nach Verlassen des Gebäudes gefellte sich ein unbekannter Mann zu ihr, der auch auf dem Nachhauseweg nach der Oststadt an ihrer Seite blieb. Als aber der „freundliche“ Unbekannte sich von der alten Frau verabschiedet hatte, machte diese die schmerzliche Entdeckung, daß eine Gaunerhand ihr Geldtäschchen mit 60 Mk. Inhalt weggenommen hat.

Die Wettervorhersage

Mittwoch: heiter und trocken, nachts leichte, mäßige Fröste. Loestemperaturen über Null. Ostliche Winde. Donnerstag: Ausgeglichen, milde, Temperatur, zunehmende Bewölkung.

Laval

der Regie-nachmittag über den die allge- 16. Februar Kabinett Vertrauen lediglich

Vertragung der Genfer auensfrage ersten Ab- Stimmen veränderte Vertragung und dabei

enstag in Elysee be- Rücktritts- folger wird doch ist es versuchten. Ja der Kabi-

ge Hamburg. Universi-

namen Elye 000 5

273 2 388 2 348 2 132 0 48 0

al. enkammer thal: 5 Elye 5 4 4 2

ichsinnen- rierung da- n Landtag sen.

sein“ ern wieder

den Ver- Gleichheit herstellen. rung wird ungsgefeh- den Sach- eln gleich- ade diese reichs bei- t, daß die ther unfer aven vor- tall“ nicht

Aus Nah und Fern.

Weinheim. (Schwerer Verkehrsunfall.) Am 13. ds. Ms. gegen 10 Uhr wurde ein 60 Jahre alter Prokurist aus Großsachsen beim Ueberfahren der Heidelbergerstraße in der Nähe der Post von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Er trug Verletzungen am Kopfe davon und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Der Personenkraftwagen ist unbekannt entkommen.

Hockenheim, 16. Febr. (Kind verbrüht.) Hier verbrühte sich das Kind eines Gastwirts derart, daß es nach zweitägigem qualvollem Leiden starb.

Hockenheim, 16. Febr. (Schwerer Verkehrsunfall.) Am Hockenheimer Bahnübergang ereignete sich am Samstag ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Mann aus Mannheim wollte auf einen anfahrens Lastkraftwagen aufspringen, um ein Stück mit zu fahren. Dabei rutschte er aus und geriet unter die Räder des Autos. Mit schweren Kopfverletzungen und einem komplizierten Oberschenkelbruch wurde der Verunglückte in das Heidelberger Krankenhaus überführt.

Wiesloch, 16. Febr. (Die Arbeitslosigkeit in Zohlen.) Im Bereiche des Arbeitsamts Wiesloch wurden am 10. Februar insgesamt 2239 Personen, davon 1204 männliche und 1035 weibliche, aus der Arbeitslosenversicherung 1254 Personen, davon 777 männliche und 477 weibliche, aus der Krisenfürsorge unterstützt. Die Gesamtzahl der Erwerbslosen beträgt am Stichtag in Zohlen 685, in Walldorf 525, in Wiesloch 389, in Dielheim 314, in St. Leon 287, in Walertal 221, in Rot 211, in Tairnbach 208, in Malsch 144, in Rauenberg 136.

Wiesloch, 16. Febr. (18 Gemeinden für Strompreissenkung.) Am Sonntag versammelten sich die Bürgermeister und Gemeinderäte der Gemeinden, die sich mit dem Vorgehen der Stadtgemeinde Walldorf gegen den derzeitigen Strompreistarif der Licht- und Kraftversorgung Wiesloch einig erklärt haben. Von den 34 Gemeinden, die zum Stromversorgungsgebiet der LKW. gehören, waren 18 vertreten. Es wurde beschlossen, die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung der LKW. zu beantragen, in der mindestens eine Herabsetzung des Strompreises von 40 auf 30 Pfg. für die Kilowattstunde verlangt werden soll. Falls keine Einigung zustandekommt, beabsichtigen die 18 Gemeinden solidarisch in den Lichtstreik zu treten.

Eppingen, 16. Febr. (Tödlicher Unfall.) Vor etwa 14 Tagen wurde der 22jährige einzige Sohn des Landwirts Karl Pfänder beim Erdbahub im Hofe des Landwirts Jakob Leh von Erdmassen teilweise verschüttet. Trohdem der junge Mann sofort ausgegraben wurde, hatte er bereits so schwere innere Verletzungen erlitten, daß er diesen leht erlegen ist.

Hohenstadt. Seit langen Jahren bezog der hiesige Bäcker Gackstatter sein Mehl von dem Bränkern-Juden Ostheimer in Mergentheim. Als er im Laufe des letzten Jahres durch dessen Frechheit, die sich bekanntlich jeder Jude dem „Gop“ gegenüber meint erlauben zu dürfen, zu Differenzen kam, brach (der Ba) Herr Gackstatter die geschäftlichen Beziehungen mit dem Juden ab und ließ sich von der Herrenmühle Heidelberg, die auch der Lieferant des Juden war, direkt beliefern. Jed Ostheimer erfuhr dies und begann mit echt jüdischer Frechheit und Unverschämtheit der Herrenmühle zu drohen, er würde sein Mehl anderswo beziehen, wenn sie dem Hohenstadter Bäcker noch weiter mit Mehl beliefern. Prompt schrieb die Herrenmühle an Gackstatter: er müsse sein Mehl von Ostheimer beziehen — (nebenbei sei erwähnt, daß G. noch 3 Mark pro Sack spare, wenn er sein Mehl von Heidelberg bezog). — Auf telefonische Anfrage des Gackstatters bekam er von Heidelberg die Antwort: Er könne sein Mehl ruhig von ihnen weiter beziehen, nur müsse die Verrechnung durch den Juden Ostheimer gehen. Dieser Libanon-Tirolet versucht überall seine ungewaschenen Hände im Spiel zu haben. Nicht nur, daß er in Bränkern sein „Geschäft“ macht, so sucht er auch jeglichen Handel (Mehl u. a.) an sich zu reißen. Bei uns in Hohenstadt soll er sich lieber nicht mehr so oft blicken lassen und im übrigen: die schöne Zeit wird bald zu Ende sein.

Vor einiger Zeit bekam die Milchgenossenschaft Hohenstadt 40 Liter Milch von der Zentrale zurück, da sie sauer geworden war. Die Milch wurde als saure Voll-Milch zum Verkauf ausgetoten zum Preise von 8 Pfennige pro Liter. Unser Pg. Sommer nahm die 40 Liter allein. Nun mußte er feststellen, daß es saure Magermilch war, auch gerufene Nachbarn stellten dies fest. Auf seine Reklamaton und die Weiterung, die Milch als Vollmilch zu bezahlen (Magermilch kostet das Liter 3 Pfennig) erschien von der Milchzentrale der Kontrolleur Müller und half ihm den Rahm suchen. Er fand allerdings auch keinen Rahm, meinte aber, er hätte sich „verschlagen“. Wobin,

Nationalsozialismus und Wirtschaft

Parteigenosse Dr. Albert spricht im Harmonieaal in Mannheim

Vor dem vollbesetzten Saale der Harmonie in Mannheim sprach am 11. ds. Mts. Pg. Dr. Rudolf Albert, Dresden, über „Das Wirtschaftsprogramm der NSDAP.“

Die von allen Kreisen besuchte Versammlung wurde von Pg. Ortsgruppenführer Weigel mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnet, deren Kern in den Worten „Man kann keinen neuen Staat schaffen, ohne auch gleichzeitig eine neue Gestaltung zu schaffen“, gipfelte.

Hierauf ergriff Pg. Dr. Albert das Wort und ging davon aus, daß unser Wirtschaftssystem steht und fällt mit der Weltanschauung und daß der Nationalsozialismus dem unzulänglich vorhandenen und denkenden Menschen wieder Gelegenheit geben will, aufzuleben. Er stellte den liberalistisch-marxistischen Wirtschaftsideen anderen Grundgedanken gegenüber, daß sich mit Utopien kein Aufbau einer Wirtschaftsordnung vollbringen lasse. Der Fehler unserer heutigen Wirtschaftsordnung liegt darin, daß der Kapitalismus ein Bündnis mit dem liberalistischen Großkapital eingegangen und die Vermehrung der Masse des Proletariats zum Ziel der Wirtschaft geworden ist. Die Aufgabe der NS-Wirtschaft ist die Entproletarisierung der Massen und das In-den-Lordergangstellen des Wohlstandes der Nation. Wer sozial denkt, muß folgerichtig auch national denken, denn der Sozialismus ist eine Weltanschauung der Ausbeute, der mit keinem

Verzicht „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ gleichzeitig eine Lehre von unerhörter Härte darstellt. Die NS-Volkswirtschaft kämpft gegen die gleichmacherische marxistische und die egoistische liberalistische Wirtschaftsform, indem sie sich grundsätzlich auf den Standpunkt stellt, daß wer genieschen will, auch zu arbeiten hat.

Der Redner rollte anschließend die Frage des Eigentumsbegriffs auf und widerlegte die These gewisser Gegner, daß wir einerseits eigentumsfeindlich und andererseits kapitalistenfreundlich seien, auf das Geringste. Der NS stellt das Eigentum unter staatlichen Schutz und anerkennt das natürliche Streben des Menschen nach Pri-

vatbesitz. Der NS fördert überall das Privateigentum, wo es dem Staate und damit dem Volksganzen dient, schreitet aber rücksichtslos dagegen ein, wenn es sich als schädlich für die Nation erweist. — Nach unseren Grundgedanken ist der Mensch der Mittelpunkt der Wirtschaft, so daß nach anderen Begriffen die Arbeitskraft des deutschen Volksgenossen geschätzt werden muß. Ausländische Arbeitskräfte und ausländische Unternehmer werden demnach im NS-Staate kein Betätigungsfeld mehr finden. Wir wollen bewahrt Nationalwirtschaft treiben, was keineswegs eine Abschließung von der Welt bedeutet, da auch die Nationalwirtschaft nach Exportmöglichkeiten suchen muß. Der heutige Export geht auf Kosten des Innenmarktes. Für den Import im zukünftigen Staate kommen nur solche Waren in Frage, die im Inland nicht erzeugt werden können, womit der weitgehendste Schutz der eigenen Scholle und Industrie gewähr-

leistet wird. Die Einfuhr wird auch dann nur aus Ländern, die uns nützlich sind, erfolgen können.

In seinen weiteren Ausführungen streifte Pg. Dr. Albert in weitem Maße die Gebiete der Exportauswirkungen, der durchaus möglichen Behebung der Arbeitslosigkeit, der Wohnungsfrage, der Deflation und Inflation um dann zum Schluß noch zu betonen, daß ein Neuaufbau unserer Wirtschaft einen Systemwechsel bedingt, der an die Stelle der heutigen Machtinhaber freie Männer setzt. Die fast zweifelhafte Ausführung fanden einen reichen Beifall.

Nachdem Pg. Weigel während der Pause zum Eintritt in die Bewegung Adolf Hitlers aufgefordert hatte, ergriff Pg. Betriebszellenleiter Dr. Roth, Mannheim, das Wort zu kurzen Ausführungen in welchen er darlegte, daß die Nationalsozialisten nicht gegen die Gewerkschaften sondern gegen die verbotenen Gewerkschaften sind. Der Nationalsozialismus schätze die Arbeitskraft des Volkes und schätzt damit auch das Lebensrecht des deutschen Arbeiters.

Nach Erledigung einiger Anfragen an den Hauptreferenten Pg. Dr. Albert konnte Pg. Weigel die Versammlung mit der Verabschiedung, wieder neue Kämpfer für die Bewegung Adolf Hitlers geworden zu haben, schließen.

Bgg. Brombacher und Neumann trommeln in Mosbach

Die am 7. Februar abgehaltene Versammlung war ein großer Erfolg für die Ortsgruppe Mosbach. War doch der Saal im Bahnhofshotel bis auf den letzten Platz besetzt und nicht nur mit Parteigenossen, sondern auch mit Volksgenossen aus anderen Lagern. Wie tief die Worte der beiden Redner drangen, zeigte das stürmische Lachen und die heile Begeisterung.

Pg. Neumann verband es meisterhaft, die Abwärtskurve Deutschlands seit 1918 bis zum heutigen Tiefstand zu schildern. Besonders scharf

rechnete er mit dem Zentrum ab. Er streifte auch kurz die Reichspräsidentenwahl und zeigte an einigen Beispielen, wie die Sozialdemokraten sich innerhalb der letzten sieben Jahre geändert haben. — „Religion in Gefahr durch die NSDAP.“ schreit das Zentrum. Wie diese Partei die Religion zu schätzen versteht, zeigt das starke Anwachsen des Gottlosenverbandes. Wir aber werden weiter kämpfen und um das deutsche Volk ringen und wenn wir an der Macht sind, ganz legal mit diesen Herren abrechnen. Pg. Neumann schloß mit den Worten: Wenn das deutsche Volk wieder zu sich selbst zurückgekehrt ist, dann treten wir vor unseren Herrgott hin und klagen: Herrgott! Findest du uns jetzt wieder der Freiheit würdig?

Anschließend sprach Pg. Brombacher über positives Christentum. Er erwähnt, daß die Hitlerbewegung keine religiöse Partei sei, denn in Deutschland, wo es zwei Konfessionen gibt, kann eine Partei, die die Volksgemeinschaft anstrebt, nicht rein religiös aufgebaut sein. Wir vertreten laut Punkt 24 unseres Programms den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis gebunden zu sein. Auch er stellte fest, daß gerade das Zentrum, das uns immer wieder Religionsfeindschaft vorwirft, sich sehr wenig an Religion kümmert, diese vielmehr nur als Deckmantel für seine Politik benützt. Trotz Verleumdung und Terror werden wir weiterkämpfen, bis auch der letzte Deutsche unter Hitlers Fahnen für Deutschlands Wiederaufstieg kämpft. Die Flamme lobt, die deutschen Herzen brennen. Das Volk steht auf, die Zeit hat sich gewandelt. Ihr thront und waret und wollt es nicht erkennen.

Wir aber wissen, daß der Herrgott handelt.

Generalmitgliederversammlung in Ludenburg

Die Ludenburger Ortsgruppe hatte ihre Mitglieder zur Jahresgeneralversammlung auf Donnerstag abend in das Lokal „Zur Apfelweinstube“ eingeladen. Ogrul Engel eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich erschie-

nenen Mitglieder. Hierauf wurde von Ogrul Engel ein Rückblick gehalten über das verstrichene Jahr, aus dem besonders interessiert, daß in dem vergangenen Jahr sich die Zahl der Mitglieder verdoppelt hat. Kommunalreferent Pg. Lufin gab einen Überblick über die Arbeit die in der Gemeindepolitik geleistet wurde und schloß mit dem Wunsch, daß im neuen Jahr mit noch größerer Opferbereitschaft gearbeitet werden soll. Pg. Engel schloß die Versammlung mit einem Heilruf auf unseren obersten Führer Adolf Hitler und dem gemeinsamen Gesang des Horst Wessel-Liedes.

„Der Freiheit entgegen!“

Sektion Gröhl. Am vergangenen Freitag, den 12. Februar, fand im Saale der Wirtschaft „Zum Katzen“ eine überfüllte Versammlung der NSDAP. statt. Ortsgruppenführer Stöber eröffnete die Versammlung und erteilte dem Redner des Abends Pg. Dr. Lingens, Heidelberg, das Wort zu dem Vortrag „Der Freiheit entgegen“. In lautloser Stille lauschten die Zuhörer den überzeugenden Ausführungen des Redners, die mit stürmischem Applaus belohnt wurden. Zur Diskussion sprachen von der SPD, Schabmann und von der SPD, zweiter Bürgermeister Faulhaber. Beide Diskussionsredner wurden in dem Schlusswort des Pg. Dr. Lingens glänzend abgeferligt. Die Versammlung, von der man noch lange sprechen wird, war ein voller Erfolg. Neuaufnahmen wurden vollzogen.

Deutscher Junge!

Du gehörst in die Hitler-Jugend!

Sektionsversammlungen in Heidelberg

Neuenheim und Mönchhof

Zahlreiche überfüllte Sektionsversammlungen zeigen, daß auch in Heidelberg ein reges Interesse an dem Kampf um die Wahl des höchsten Beamten des Deutschen Reiches vorhanden ist.

Auch die Sektionen Neuenheim und Mönchhof versammelten ihre Mitglieder am vergangenen Samstag im Saale der Pfalz in Neuenheim und der äußerst zahlreiche Besuch bewies die Bereitschaft der Neuenheimer Parteigenossen.

Pg. K. Weber (Sekt. Mönchhof) eröffnete die Versammlung und erteilte das Wort Pg. Dr. Pakheiser, der in treffenden Worten die Sünden und Fehler des heute herrschenden Systems geißelte und die wichtigsten Punkte der Organisation im kommenden Kampfe um die Wahl des Reichspräsidenten erläuterte.

Als nächster Redner sprach Pg. Bezirksgruppenleiter Krämer. Er wies ganz besonders auf die Verjudung des Rundfunk hin und gab an Hand einer Veröffentlichung die Stellenbesetzung eines Stadtbezirkes bekannt. Mit Staunen und Schrecken konnte man da vernehmen, in welchen „bösewärtigen Händen“ die Leitung der verschiedenen Abteilungen, wie für deutsche Literatur, deutsche Musik, deutsche Dichtung usw. liegt. Pg. Krämer forderte die Anwesenden auf, durch Beitritt und zuge Mitarbeiter dem Kampfe um den deutschen Rundfunk zum Siege zu verhelfen.

Aus der Mitte der Versammlung sprach nun ein Parteigenosse und hob in markigen Worten

hervor, daß uns Nationalsozialisten die Person des greissen Generalfeldmarshalls hoch und heilig ist, und daß unser Kampf auch darum geht, kommenden Generationen die Größe und Ehre des Namens des Stögers von Lannenberg zu erhalten.

Als vierter Redner streifte Pg. Stadtrat Pahl die allgemeinen Fragen der Reichspräsidentenwahl. In seinen weiteren Worten betonte er die Wichtigkeit des Kampfes um den marxistisch verlauchten Arbeiter und hob ganz besonders hervor, daß gerade das heute herrschende System für den Arbeiter nichts übrig habe, da es dem Arbeiter und auch den Weibern und Rentnern durch die Notverordnungen die Lebensmöglichkeiten außerordentlich eingeengt habe.

Zum Schluß ergriff Pg. Ortsgruppenleiter Röhn das Wort. Ausgehend von dem Führergedanken anderer Bewegung schilderte er den Kampf um die Erneuerung Deutschlands und forderte zu den kommenden Wahlen den sollen Einsatz jedes Einzelnen ohne Rücksichtnahme auf persönliche Hindernisse. In schönen Worten wies er darauf hin, daß zwei Millionen gefallener Deutschen zu gedenken und das Erbe dieser Toten zu erfüllen, den Deutschen jenes Deutschland zu geben, für das sie gekämpft haben.

Mit dem Horst Wessel-Lied und einem kräftigen Heil auf unseren Führer wurde die Versammlung geschlossen.



Copyright 1930 by Gerhard Stalling A.-G., Ludenburg i. O.

34. Fortsetzung.

Wer kann das gutmachen? Jetzt erst zeigt es sich, was das ist: ein Volk ohne Waffen, in einem Europa, das von Waffen starrt!

Ein Nichts ist Deutschland, ein Bettler, den jeder schätzbare Vorkämpfer ankurtet! — Sorgenvoll läßt sich Wessel an seinem Schreibtisch nieder.

Wie komisch dumm war doch dieses Deutschland, wie verbrecherisch dumm, daß es seine Waffen hinweg und an Gerechtigkeit, an Frieden, an Abrüstung glaubte! An Phrasen, gepredigt von Leuten, die die Welt mit dem Revolver in der einen Faust, die Bibel in der anderen erobert hatten — und weiter eroberten! Wie bodenlos dumm war man gewesen und wie gemein der Vertrag, den man verübt!

Wilson! Dieser Teufel und Narr in einer Person! Seit Jahrzehnten läßt Deutschland in Knechtschaft.

Das Volk, das der ganzen Welt Unerbittliches geschenkt, das Volk Goethes, Schillers, Kants, Schopenhauers, das Volk, dem die Welt mehr verdankt als einem Duzend anderer — dieses Volk wird seit Jahrzeh-

ten versklavt und geknechtet wie Buschleute in Afrika — nein, die zu versklaven ist verboten! Nur Deutschland niedertreten ist gültiges Recht der Starken — jener, die Kanonen und Tanks haben!

Verdammte Heuchler, Pharisäer! Aber was tun? Die Stunden verrinnen, und schwere Fragen pochen an das Tor der Entscheidung!

Die Luft ist unheilswanger. Vielleicht sagt schon eine Votenschaft über die Kontinente, eine Nachricht, die letzte Fesseln sprengt! Ja oder nein? Krieg oder Frieden? Krieg mit 84 000 Gewehren! Zum Lachen! Er ballt die Fäuste. Zum Lachen?

Was waren das für Soldaten, die noch vor dem Ende im Frühjahr 18, mit einem Hieb ihres Schwertes die Front der Feinde zerschauten und Engländer und Franzosen wie Schafe vor sich hertrieben? Was waren das für Soldaten?

Ausgehungert, ausgeblutet in tausend Schlachten, Fieber in den Augen, hatten sie nicht einmal mehr trockenes Brot genug! Zerfeßt die letzte Montur aus Papier, verfault die Wäsche, und zerrissen die Stiefel — und doch — ein Hieb — und die Front klafft weitauf! — 1000 Meiler nur mehr — und Deutschlands Divisionen der Verzweifelten hätten den Briten ins Meer geworfen, den Franzosen erdrückt! . . .

Ja, was waren das für Soldaten? Deutsche Soldaten waren es, hart wie

Eisen, wie Stahl, kühn wie Tiger und tapfer — tapfer wie — deutsche Soldaten!

Zwei Millionen liegen draußen, liegen in Polen, in Frankreich, liegen in Italien und den Karpaten, an den Darbanellen und in Mesopotamien, am Grunde aller Meere und in den Steppen Sibiriens! Zwei Millionen starben dafür, daß ihr Vaterland, daß Deutschland verklavt ist!

Verklavt, wenn es die Stunde verkennet, die Stunde, die sich ankündigt, wenn es die Zeit nicht erkennt, die Zeichen, die drohend am Himmel stehen! Wenn es die Fesseln nicht sprengt, die Ketten, die seit Jahrzehnten kitzeln und das Volk zu Boden drücken!

Wenn er, wenn er nicht den Weg zur Freiheit findet — dann — bleibt sein Volk für immer in Finsternis und Unfreiheit! Doch wo, mein Gott, ist der Weg? Führt er durch Blut, durch Krieg und Not? Führt er durch endlose Dual zur ewigen Schande? Jedes Volk frei, nur keines nicht? Mein Gott, wo ist der Weg? Der Morgen graut und immer noch sieht Wessel und starrt auf die Depeschen vor sich. Und noch härter stehen die Falken auf seiner Stirne, hart und scharf, als habe der Normen ebener Griffel Runen des deutschen Schicksals unverwischbar eingegraben.

Der deutsche Votstatter in Paris, Herr von Walden, ist zur Berichterstattung in Berlin eingetroffen. Herr von Walden ist ein Diplomat der

alten Schule und seit zehn Jahren am Pariser Posten, den er schon früher als Votstatter kennengelernt hat. Er hat noch den alten Tiger, George Clemenceau, Briand, den Seiltänzer unter den Diplomaten, Poincaré, den alten Haffner und einen der Väter des großen Krieges, gekannt, dann Oriffon, den Trompeter von Metz, wie man ihn nannte, weil er als Senator und später als Außenminister stets von dem Trompeter sprach, der gleichsam als Warner des französischen Volkes vor dem nächsten deutschen Einbruch an Frankreichs Ostgrenze stehen mußte. Oriffon war es auch, der 1934, als Deutschland seine Jahresrate nicht zahlen konnte, dahin drängte, ohne weiteres das Rheinland wieder zu besetzen.

Herr von Walden kennt die hysterische Angst jenseits des Rheins. Täglich, stündlich fühlt er das Mißtrauen, und er weiß, es gibt keine Regierung, es gibt keinen Franzosen, der nicht an Deutschlands Revanchewille glaubt. Darum auch der grandiose Gürtel von fast 150 Festungswerken von Belfort bis nach Antwerpen, das Stellungssystem zwischen Mosel und Niederrhein und darum die Ueberflutungs- und Zerstörungszonen beiderseits der Saar und darum auch die wahnwitzige Aufrüstung in allen Waffengattungen. Fast scheint es, als wenn das schlechte Gewissen dieses Land seit 20 Jahren von einem Angsttraum zum andern peitscht! Es fürchtet den Tag der Veigeltung! (Fortsetzung folgt.)

Hinein in die SA.

Der Kampf gegen die hohen Strompreise unter der Führung der NSDAP

Valertaler Brief.

Am 8. Januar fand in Valertal im Rathaus-Saale eine Versammlung der Grundstückspächter statt, zwecks Herbeiführung einer Pachtgeldsenkung. Daran anschließend hatte anser Pk. Ortsgruppenführer Albert Wipfler die Einwohner zu einer Aussprache, zwecks Senkung der Strompreise der LKW, zusammengerufen. Er führte u. a. folgendes aus: Die LKW. ist schon seit Jahren mit ihrem Strompreis entschieden zu hoch, es geht z. B. nicht an, daß auf allen Gebieten eine Senkung der Preise stattfindet und die LKW. sich heute noch gegen einen Preisabbau sträubt. Beim Landwirt, Arbeiter, Handwerker und unteren Beamten geht der Abbau rapid vorwärts. Dagegen hört man, daß bei der LKW. noch Riesengehälter an Direktoren ausbezahlt werden. Den Anwesenden las er darauf die an die Direktion der LKW. gerichteten acht Fragen vor, welche bis heute noch nicht beantwortet wurden. Es scheint, daß sich die Herren von der LKW. nicht trauen ihre Gehälter der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Ferner kam folgender Antrag an den Gemeinderat zur Vorlesung, welcher im Bezirk einhellig eingereicht wurde:

„Durch die letzte Reichsnoteverordnung wurde eine allgemeine Senkung der Tarife für Strom, Wasser und Gas angeordnet. Unter diese Senkungsmaßnahme fällt auch die Senkung der Stromtarife der LKW. Wiesloch, die schon vor der Preissenkungsaktion Anlaß zu Beschwerden wegen der unverhältnismäßigen Höhe gaben. Eine Senkung ist im Hinblick auf die Herabsetzung der Gehälter, Löhne, der Kohlen, Metalle und vor allem bei der geplanten Senkung der Badenwerk-Tarife unbedingt erforderlich und möglich. Wenn auch die Rheinau L.-G. behauptet, daß eine Auflösung des selbstertigen Vertrages nicht möglich sei, so ist von der Gemeinde trotzdem eine sofortige Auflösung des jetzigen LKW.-Tarife bindenden Vertrages zu fordern, da sich die wirtschaftlichen Verhältnisse seit dem Abschluß des Vertrages vollkommen geändert haben und die Noteverordnung eine Aufhebung der unnatürlichen Preisbindungen ausdrücklich zuläßt.

Bei einer Neuregelung darf der Strompreis höchstens 30 Pfennige je Kwst. betragen. Wir ersuchen um schriftliche Beantwortung unseres Antrages nach Erledigung durch den verehrlichen Gemeinderat.“

Gegen diese Ausführungen wandte sich der bei der LKW. als Kassier angestellte Herr Zuber aus Valertal; er ist Gemeinderat in hiesiger Gemeinde. Herr Zuber führte aus, der Durchschnittsstrompreis der LKW. betrage nur 25,5 Pfennige und sei damit die LKW. die billigste unter allen anderen. Pk. Wipfler erwiderte ihm, daß die Vorteile, welche der Großabnehmer hat, den Arbeitern, Kleinbauern und Handwerkern überhaupt nicht nähren, denn der Großabnehmer hat, wenn er Strom verbraucht, Arbeit und einen dementsprechenden Gewinn, während die Kleinabnehmer zum größten Teil arbeitslos sind und was Bauern und Handwerker betrifft, die ja bei der heutigen katastrophalen Lage alle mit Verlust arbeiten müssen, und dennoch Strom für ihren Haushalt benötigen, der Preis von 45 Pfennige per Kwst. entschieden zu hoch ist. Die zahlreich versammelten Bürger nahmen mit der Mehrheit gegen den Gemeinderat und Kassier der LKW., Herrn Zuber, Stellung mit den treffenden Worten: „Weiß Brot ich eß, deß Lied ich sing“.

Mit dem Herrn Zuber wird sich die Ortsgruppe gelegentlich an anderer Stelle auseinandersetzen haben. Er ist zwar mit den Stimmen von uns Gemeinderat geworden, hat feinerzeit auch wohl im Hinblick auf das Pöfchen den Ausnahmeschein unterschrieben und hernach hat dieser selbst Herr wegen „sonstigen Verhältnissen“ gekniffen.

Die Versammlung nahm unter Führung der NSDAP. nach Erledigung des Gegenstandes folgende Entschlieung an, die an den Valertaler Gemeinderat weitergeleitet wurde:

Entschlieung:

„Der verehr. Gemeinderat wird ersucht, beim Bezirksamt um Weiterleitung folgenden Antrags an die badische Regierung vorstellig zu werden.

Die badische Regierung wird ersucht, die Tarifgestaltung und Preislenkung, sowie die Mißstände in der Verwaltung der LKW. und die unbillige Vertragsbindung dieser Genossenschaft mit der Rheinau L.-G. durch den badischen Preislenkungskommissar einer Nachprüfung zu unterziehen.“

Begründung:

Die LKW. hat in ihrer letzten Verwaltungstratsitzung beschlossen, die Lichtstrompreise von 45 auf 40 Pfg. im allgemeinen Tarif und den Grundgebührentarif von 70 auf 60 Pfg. zu senken. Angesichts der Tatsache, daß die erzielten Durchschnittspreise für Strom im Jahr 1930/31 26,5 Pfg. beträgt und daß die Mehrzahl der Stromabnehmer Kleinbauern und Arbeiter sind, die nunmehr 40 Pfg. je Kwst. bezahlen müssen, weil die

Grundgebührentarife für sie unrentabel sind, ist der Strompreis von 40 Pfg. auch nach der Senkung entschieden zu hoch. Beträgt doch die Spanne zwischen dem von Kraftstromabnehmern bezahlten Kwst.-Preis und dem jetzigen Lichtstromtarif teilweise bis zu 34 Pfg. Hier ist unbedingt ein gerechter Ausgleich für die minderbemittelten Arbeiter und Bauern zu schaffen. Bei einem Durchschnittspreis von 26 Pfg. wäre ein Höchststrompreis für Licht von 30 Pfg. angemessen. Ein großer Teil der Verwaltungskosten der LKW. könnte eingespart werden, oder hätten in den letzten Jahren eingespart werden können. Kein Privatunternehmen hätte sich einen solchen Verwaltungspalast wie die LKW. leisten können. Es ist daher zu fordern, daß die für die unerhörten Ausgaben für den Verwaltungspalast verant-

wortlichen Personen zur Rechenschaft gezogen werden. Wie man hört soll nicht einmal der ganze Aufsichtsrat gefragt worden sein. Einer eingehenden Nachprüfung sind die Direktorenghälter zu unterziehen, die zwar verheimlicht werden, aber im Vergleich zu sonstigen Angestellten öffentlichrechtlicher Unternehmen unerhört hoch sein sollen. Auskunft hierüber wurde verweigert. Eine Direktorenstelle ist abzubauen. Weiter sind die Sonderleistungen der LKW. an unbedeutende Dritte (Richtungsratsmitglieder) einer gründlichen Nachprüfung zu unterziehen, da in letzter Zeit häufig Privatfahrten für solche Personen ausgeführt wurden, auf Kosten der LKW., bezw. der Stromabnehmer. Da der ganze Bezirk Wiesloch über das Gebahren der LKW. erbittert ist, wird zur Herstellung der Ruhe und Ordnung um eine unverzügliche Nachprüfung seitens der badischen Regierung ersucht.

Nun darf man gespannt sein, wie die hohen Herrschaften darauf reagieren.

Ein Staatsanwalt wird heimgeschickt

Die Ortsgruppe Ladenburg der NSDAP veranstaltete am 1. November 1931 einen „Deutschen Abend“, in dessen Rahmen ein lebendes Bild „Deutschland erwache“ vorgeführt wurde. Dabei traten auch SA-Leute in Uniform auf. Der die Veranstaltung überwachende Kriminalbeamte Bender berichtete pflichtgemäß seiner vorgesetzten Dienststelle über die Aufführung, allerdings nach unserer Meinung ohne die Absicht, dem Veranstalter eines auszuweichen. Dafür hat sich aber der Herr Staatsanwalt päpstlicher als der Papst gezeigt, indem er gegen eine Reihe von SA-Leuten ein Verfahren wegen Vergehens gegen die „Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen“ einleitete. Der Hieb wurde ein Luftstreich. Das Amtsgericht Mannheim hat wie folgt entschieden:

Mannheim, 30. Januar 1932.

Vad. Amtsgericht Mannheim
Fernsprecher Nr. 34851
Abteilung SO. 5.

Mkt.: SO. 50 Nr. 72 / 1932.

J. Str. 6.

gegen
Karl Rejfer, Schlosser aus
Ladenburg u. Gen.

wegen
Verg. gg. d. VO. des Reichs-
präsidenten zur Bekämpfung
pol. Ausschreitungen.

Der Antrag vom 15. Januar 1932 auf Erlaß eines Strafbefehls wird zurückgewiesen.

Gründe:

Nach den bisherigen Ermittlungen dürfte feststehen, daß die verbotene SA-Uniform ausschließlich auf der Saalbühne der Wirtschaft „Bahnhofshotel“ in Ladenburg getragen worden ist. Dort wurde u. a. ein lebendes Bild „Deutschland erwache“ gestellt und etwa eine Minute lang gezeigt. Die Kennzeichen lebender Bilder lagen vor: Die Darstellung war bewegungslos, stumm und sollte einen Gedanken plastisch zum Ausdruck bringen. Das Publikum war auf

KPD-Bleite in Wertheim

In Nr. 31 vom 19. Februar brachten wir die Meldung, daß die KPD. in Wertheim einen Laden in der Eichelgasse gemietet hat, in dessen Fenster die „Arbeiterzeitung“ ausgehängt wurde. Seit einigen Tagen ist nun der Laden geräumt. Wie wir erfahren, sind die Kommunisten, vom Hausbesitzer auf die Straße gesetzt worden. Ein kurzer Traum ist ausgeträumt. Pholaz.

Achtung!

Um Mißverständnisse auszuschließen, weisen wir darauf hin, daß sich die, unter der Paroleausgabe veröffentlichte Warnung, nicht auf den Seckenheimer SA-Mann Friz Gropp bezieht, sondern auf einen anderen gleichen Namens, der schon vor einiger Zeit aus der Bewegung ausgeschlossen wurde.

eine Presseeinladung hin, die sich an die „national gesinnte Bevölkerung Ladenburgs“ richtete, erschienen.

Das Gericht ist der Auffassung, daß dieser Sachverhalt den strafbaren Tatbestand des Tragens einer verbotenen Uniform der NSDAP. nicht erfüllt. Neben der Absicht, die Bildung militärisch organisierter Gruppen zu unterbinden, ist das Uniformverbot allerdings auf das Vortragen (sic!) gegründet, die aufreizende Wirkung der Parteiform auf politisch Andersdenkende auszuschalten und so zur Befriedung des öffentlichen Lebens beizutragen. Dieses Motiv kann jedoch nicht soweit gehen, daß aus ihm heraus jede Erscheinungsform des Tragens einer verbotenen Uniform als strafbar zu erachten ist. Auszuscheiden haben nach Ansicht des Gerichts jedenfalls alle Fälle, in denen die Uniform als Kostüm auf einer Bühne zwecks Verfinbildung eines, wenn auch politischen Gedankens, getragen wird. Es geht nicht an zu unterscheiden, ob das Kostüm von einem Schauspieler oder einem Laien getragen wird; es kann auch nicht darauf abgestellt werden, ob der Träger sich mit seinem Kostüm identifiziert, wie in vorliegendem Fall. Die politische Demonstration auf der Bühne, mag sie nun künstlerisch sein oder nicht, ist nach Ansicht des

Gerichts durch das Uniformverbot nicht betroffen. Dies käme einer Zensur gleich, die durch das Uniformverbot gewiß nicht eingeführt werden sollte.

Die neue Fassung des Uniformverbots in der vierten Noteverordnung vom 8. Dezember 1931 (Teil VIII Kap. II S. 1 u. 2), die zeitlich für vorliegenden Sachverhalt nicht in Betracht kommt, geht in der Formulierung allerdings weiter, als die auf § 8 der VO. zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen gestellte Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 11. Juli 1931, indem sie das Tragen „außerhalb der eigenen Wohnung für jedermann“ verbietet und unter Strafe stellt. Ob vorliegender Sachverhalt nach den neuesten Bestimmungen strafbar wäre, kann dahingestellt bleiben.

Der Strafbefehlsantrag mußte sonach aus rechtlichen Gründen zurückgewiesen werden.

gez. Sauter

Ausgefertigt

Der Urkundsbeamte der Geschäftsstelle:
Unterschrift
Gerichtsverwalter.

Wir enthalten uns hierzu jeden Kommentars, da die Absage an den Herrn Staatsanwalt für sich selbst spricht.

Das Zentrum kneift!

Die letzten Zukunftsreden der Schwarz-Roten in Mondfeld

Wir brachten kürzlich einen Bericht über unsere Versammlung in Mondfeld, bei deren Verlauf der Zentrumsführer Gehrig sehr unangenehm auffiel. Bekanntlich forderte Pfarrer Gehrig in dieser Versammlung die Mondfelder auf, den Saal zu verlassen nachdem er nicht auf unsere Forderung eingegangen war, nach seiner Diskussionsrede das Schlüsselwort unseres Bezirksleiters Dr. Schmidt anzuhören.

Am Donnerstag, den 11. Februar veranstalteten wir nun in Mondfeld wiederum eine Versammlung. Das Zentrum hatte die Parole „Fernbleiben!“ ausgegeben, denn Pfarrer Gehrig bangt sehr um seine treuen Schäflein. Schnell wurde ein Vortrag im Rathaus angelegt — ganz unpolitisch — in der über alle möglichen Krankheiten gesprochen wurde. Auch von „Schwindelanfällen“ soll man erzählt haben. Ob hierunter auch die „Schwindelanfälle des Zentrums“ gemeint waren, wissen wir nicht, spielt aber auch letzten Endes keine Rolle, denn dem Zentrum ging es doch in erster Linie darum, seine Leute von unserer Versammlung abzuhalten. Ob das auch den gewünschten Zweck erreicht, ist mehr als zweifelhaft, denn heute leuchtet bereits in die hintersten und schwärzesten Winkel Deutschlands der Scheinwerfer der Hitlerbewegung. Unter den Anwesenden konnte man auch die Reichsbannerer erkennen, die bei der Rußbaum-Versammlung in Wertheim zur „Saalfällung“ herbeigeholt wurden.

Wenn auch einer von diesen durch seine ebenso ungeschickten wie dummen Zwischenrufe bewies, daß er seine „politischen Kenntnisse“ aus der „klaren und reinen“ Quelle

der „Hiefgründigen Volkszeitung“ aus Heidelberg bezog, so konnte man doch an dem Geschehen der Uebriegen erkennen, daß die Worte unserer beiden Redner nicht ohne Wirkung blieben.

Pg. Bezirksrat Ullmer - Reicholzheim legte nochmals eindeutig den Verlauf der Verhandlungen anlässlich der Unwetterkatastrophe im Bezirk Wertheim dar. Scharf rechnete er dann mit dem Marxismus ab, immer wieder seine Ausführungen durch Beispiele aus seinem eigenen Leben bekräftigend. Pg. Bezirksleiter Dr. H. Schmidt-Hastloch sprach dann sehr eindrucksvoll über „Nationalsozialismus“.

Die Ausführungen beider Redner fanden lebhaften Beifall. Anschließend wurden aus dem Kreis der Zuhörer Fragen gestellt, die Bezirksleiter Dr. Schmidt oft von Beifall unterbrochen beantwortete. Das Horst-Wessel-Lied schloß die anregend verlaufene Versammlung. Als ein Teil der Wertheimer SA., die auf Rädern zum Versammlungsort herbeigeleitet waren, vom Versammlungsort abfahren wollten, wurde noch rechtzeitig bemerkt, daß die ganze Straße in einer Länge von ca. 50 Meter mit Glasscherben bedeckt war. Reichsbannerstrolche hatten dies in der Absicht gemacht, dadurch die Vereisung der Räder unserer SA. zu schädigen. Durch Aufmerksamkeit wurde dieser Plan vereitelt. Das sind die Früchte der „Tätigkeit“ des „roten Schneiberleins“ aus Wertheim.

Wir kommen wieder, bis auch in Mondfeld das Banner der deutschen Freiheitsbewegung aufgepflanzt ist. Pholaz.

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 17. Februar 1932.

Ein Traum

Mir träumte jüngst, es wär' das Jahr 2000 schon;
Reichskanzler wär' der große Sohn,
Leut Minister, Jhg Feldmarschall;
Hebräisch sprach und sang man überall,
Obligatorisch war in jedem Gau
Durch Reichsgesetz der Knoblauchpflanzenbau.
Verfunden war der Sinn für Ehr' und Recht,
Der freie Verkauf war des Juden Knecht
Und frag der Kette eisernes Geschmeid'
Als Frucht der Torheit und der Duldbarkeit.
Wo auf dem Markt das Siegesdenkmal stand,
Throni Jhg mit dem Wechsel in der Hand;
Halb im Genick sah der Zolländerhut,
Ein goldnes Kalb dient ihm als Attribut,
Und da ich näher mir das Bild betracht',
Bin durch Verdächtig ich plötzlich aufgewacht: —
Ein koscher Jude stand vor meinem Bett
Und fragte — ob ich keine alten Kleider hätt'.

Die zweite Etappe beim Rheinbrückenbau Ludwigshafen-Mannheim. Der am 10. August beim Rheinbrückenbau in Angriff genommene eiserne Brückenbau steht vor der Vollendung. Die Konstruktion wird noch im Laufe dieses Jahres auf dem Ludwigshafener Ufer fertiggestellt. Damit wird die zweite Etappe des Rheinbrückenbaus programmäßig erreicht sein.

Brandstiftung? Bei dem Großfeuer am Dienstag Morgen, dem das dreistöckige Lager der Firma Freiberg Nachf. zum Opfer fiel, tauchte schon an der Brandstelle die Vermutung auf, daß Brandstiftung vorliegt. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Mannheim wurden nun die drei Inhaber der Firma unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet. — Die Kriminalpolizei hat bereits umfangreiche Vernehmungen vorgenommen.

Kind fällt in den Rechar. Am Montag Nachmittag fiel ein fünfjähriges Kind aus der Recharstraße, das sich in Begleitung seines fünfjährigen Bruders befand, beim Werfen von Steinen in den Fluß. Es konnte sich jedoch ohne fremde Hilfe wieder ans Land schwingen und wurde von einem Polizeibeamten den Eltern zugeführt.

In das Straßenbahngesetz geraten. Ein über die Jungbrunnenbrücke fahrender Radfahrer geriet am Montag Nachmittag in betrunkenem Zustand mit seinem Fahrrad in das Geleis der Straßenbahn, kam zu Fall und blieb bewußtlos liegen. Er erlitt Rückenverletzungen am Kopf. Der Sanitätskraftwagen verbrachte den Verletzten ins Krankenhaus.

Feiges Gesindel. Am Samstag, dem 13. ds. Mts., wurden abends zwei SA-Männer auf dem Wege zum „Deutschen Abend“ im Ballhaus von mehreren Kommunisten in der Recharstraße überfallen. Trotz mehrfacher Uebermacht ist es den beiden Ueberfallenen gelungen, sich von den roten Banditen freizumachen. Zu gleicher Zeit wurde ein einzeln gehender SA-Mann ebenfalls in demselben Stadtteil überfallen und so zugerichtet, daß er heute noch das Bett hüten muß. Wann wird das anders werden, muß man sich immer wieder fragen. Unsere Geduld hat einmal ein Ende und dann kann sich das feige Mordgesindel vorziehen.

Wasserstand am 16. Februar. Rhein: Schifferinsel 13 (plus 3), Rehl 168 (plus 6), Rapau 326 (minus 1), Mannheim 187 (plus 4), Raub 123 (plus 2), Rbin 101 (minus 21) Zentimeter. — Rechar: Mannheim 198 (plus 5) Zentimeter.

Veranstaltungen für Erwerbslose und Fürsorgeberechtigte im Städtischen Planetarium. Das Städt. Planetarium läßt es sich angelegen sein und hat sich die hohe Aufgabe gestellt, den Erwerbslosen Mannheims verschiedene Veranstaltungen zu bieten. So richtete es im Winter 1931/32 einen Lichtbildvortrag ein mit 200 Besuchern, ein Schallplattenkonzert mit 240 Gästen, 7 Rundfunkkonzerte, teils mit Bilderbau und Film zusammen mit 3064 Besuchern, 33 Planetariumsabende mit 18 622 Zuschauern und eine Weihnachtsveranstaltung für Kinder mit 557 Kindern. Das sind zusammen 43 Veranstaltungen mit 22 683 Besuchern. Weiter bot es sog. Planetariumsabende mit Musik, Regitation und Film. Die Gesamtbesucherzahl der Erwerbslosenveranstaltungen des Planetariums (mit drei früheren Planetariumsabenden) betrug 26 483.

Tageskalender:

Nationaltheater: „Robert und Vertram“, Pöffe mit Tänzen und Gesängen von Gustav Häder — Miete C — Mittl. Operapreis — 20 Uhr.
Planetarium im Luisenpark: 15 und 16 Uhr Besichtigungen. 20 Uhr Vorführung für Erwerbslose.
Heute wird „Robert und Vertram“ in der neuen Bearbeitung und Inszenierung zum ersten

Der Freiheit entgegen!

5000 im Ribelungenjaal — 800 SA-Leute sind zur Stelle

Der Ribelungenjaal sah am Montag Abend wieder einmal eine Kundgebung, wie schon lange nicht mehr. Radezu 5000 Menschen waren herbeigeeilt, um den Rednern unserer ersten Versammlung, die den Wahlkampf um den neuen Reichspräsidenten eröffnete, zu lauschen.

Pg. Ortsgruppenführer Wegel eröffnete die Kundgebung mit dem kurzen Hinweis, daß wir, trotzdem die Gegenseite stets das größte Maul habe, die ersten seien, die im Ribelungenjaal den Wahlkampf eröffneten. Bezüglich der einmarschierten SA sagte er, daß von den einmarschierten SA-Männern keiner von außerhalb Mannheims sei, so daß die Herren der gegnerischen Presse keine Gelegenheit hätten, wieder zu schreiben, wir hätten die SA von ganz Süddeutschland zusammengeschoben. Nach dieser kurzen Einleitungsrede erteilte er dem ersten Redner des Abends, Pg. Gauleiter Robert Wagner, das Wort.

Gauleiter Wagner:
„Wer mit uns geht, ist unser Kamerad, wer nicht mit uns geht, ist ab heute unser Feind.“

Gauleiter Wagner ging in seinen Ausführungen davon aus, daß die Politik der Weltanschauung von 1918 eine Politik der Halbheiten gewesen sei und daß die politische Erscheinungsweise zu einem System der Halbheiten geführt hätte. Darunter hätte das Volk in den letzten 13 Jahren gelitten. Deshalb hätte es für die nationalsozialistische Bewegung von vornherein nur zwei Möglichkeiten gegeben: Entweder im Kampfe gegen das System der Halbheiten zu unterliegen, oder aber das Zerbrechen dieses Systems. Für das deutsche Volk bestand seit 1918 eine Schicksalsfrage, die da hieß: Entweder du stehst zu dem Phantom einer internationalen Verbrüderung, oder du stehst zu deiner eigenen Kraft. Das deutsche Volk wäre aber in seiner Blindheit an dieser Schicksalsfrage vorbeigegangen und hätte 13 Jahre an den West der Halbheiten geglaubt. Der Erfolg sei nun der vollkommene Zusammenbruch und stehe das Volk am Grabe seiner Hoffnungen. Es sei die Idee des Nationalsozialismus, dem 65 Millionenvolk zu Freiheit und Brot zu verhelfen. In dieser Frage seien wir

nicht bereit, mit den Trägern des Systems zu verhandeln, denn würden wir auch nur einmal von unserer Idee abgehen, dann würde dies den Zusammenbruch unserer Bewegung bedeuten. Dies hätte auch Brüning gewußt, der alle Taktik angewendet hätte, um die Brücke zum Nationalsozialismus zu finden. Wären wir ihm in dieser Frage auch nur einen Schritt entgegengekommen, dann hätte er sicher verhandelt, nicht er sei zu den Nationalsozialisten, sondern die Nationalsozialisten wären zu ihm gekommen. Wie sehr Herr Brüning selbst davon überzeugt sei, daß die Rettung des Vaterlandes nur von den Nationalsozialisten kommen könne, gebe auch schon daraus hervor, daß Herr Brüning in seiner Wehrnachtsbotschaft bestige Töne gegen die Nationalsozialisten geredet habe, um dann aber knapp 14 Tage später, am 5. Januar 1932, den Führer eben dieser Nationalsozialisten, Adolf Hitler, nach Berlin zu rufen, um ihn und seine Bewegung als Brücke zur Erhaltung des Systems zu benützen. Die Taktik und die politische Klugheit unseres Führers hätten die Pläne Herrn Brünings zunichte gemacht. Freiheit und Brot sei der Leitgedanke der NSDAP. Alle Erwartungen der Nationalsozialisten knüpfen sich an die bevorstehende Reichspräsidentenwahl, für die nicht die Personenfrage, sondern der Sturz des Systems der Halbheiten maßgebend sei. Hätte Hindenburg die Forderungen der NS erfüllt, hätten auch wir ihn wieder gewählt. 1925 bei Hindenburg mit Erwartungen und Hoffnungen gewählt worden, die er aber nicht erfüllt hätte. Unter Hinweis auf die neuerliche Annahme der Kandidatur erklärte Pg. Gauleiter Wagner, daß sich die Wege zwischen dem Generalfeldmarschall von Hindenburg, dem Soldaten des Krieges, und der nationalsozialistischen Bewegung für immer trennen müßten. Nicht wir seien Schuld, wenn Hindenburg in den Dreck gezogen wird, denn als Feldmarschall ist er aus uns heilig. Schuld sind allein die Männer des Systems. Für die Reichspräsidentenwahl gelte einzig und allein die Parole: Wer mit uns geht, ist unser Kamerad, wer nicht mit uns gehen will, ist von heute ab unser Feind.

Wir werden aus diesem Kampfe als Sieger hervorgehen und werden auch ohne den Feld-

marschall zum Siege marschieren. Wir befehlen: Auf zum Kampfe, denkt an die Opfer des Krieges, denkt an die, die im Freiheitskampf der NS gegen die rote Meute starben, denkt an die Opfer der Inflation, denkt an die sechs Millionen Arbeitslosen, halt aus zum vernichtenden Schlage und gebt eure Stimme dem Kandidaten der NSDAP, für Freiheit und Brot!

Die Ausführungen unseres Pg. Gauleiters Wagner wurden oft von tosendem Beifall unterbrochen, der bei den Schlussworten zu einem Beifallschreie wurde.

Inzwischen war Pg. Prinz August Wilhelm eingetroffen, dessen Veranlassung in Freiburg kurz vorher verboten worden war.

Pg. Prinz August Wilhelm:
„Wir haben alle nur einen Glauben, den Glauben an das neue Deutschland!“

Mit herzlichem Beifall begrüßt, begann Pg. Prinz August Wilhelm seine Ausführungen, die teilweise recht humorvoll vorgetragen, die Zuhörer zu Beifallsstürmen hinriß. Er warf einleitend die Frage auf, wozu sich die Mische richten sollen, nach Genf, Memel, oder Berlin. — Diese Frage sei nebenbei, wenn es um das Schicksal des ganzen Volkes geht. Wir haben nur einen Glauben und das ist der Glaube an das neue Deutschland. Nach dem hat sich gegenwärtig alles zu richten. Wir wissen uns eins mit unserem Führer Adolf Hitler, der sich ebenbürtig aus unserem Leben fordranken kann, wie wir uns von ihm fordranken können. Wir führen einen Zweifrontenkampf, den Kampf gegen den inneren Feind, den Marxismus, und den Kampf gegen das Völkertum, das unsere Bewegung von Anfang an ablehnte. Unser Ziel ist die wahre Volksgemeinschaft und wenn wir uns eine Arbeiterpartei nennen, so mit dem Recht, daß wir im Gegensatz zu den anderen, den Arbeiter der Stirn und der Faust gleich achten. Gegen die Machenschaften des Völkertums gewendet, bemerkte Pg. Prinz August Wilhelm, daß das „dicke Buch“ (Notverordnung) wenigstens das eine erreicht hätte, daß das Volk aus der Ruhe aufgeschreckert worden sei. Wenn Mussolini kürzlich behauptete, daß der Schatten Adolf Hitlers über Deutschland stehe, so behaupten wir, daß aus diesem Schatten in Kürze ein Mensch aus Fleisch und Blut wird. Denjenigen, die aus zu uns gekommen sind, um ein Pflüchen zu erhaschen, sagen wir „Bitte hinten anschließen“. Seid einzig, einzig! Wir wollen nicht einzig sein mit Leuten, die kein Vaterland kennen, das Deutschland heißt. Schiller hat diese Worte geprägt um einzig zu sein im Freiheitskampf, nicht aber um im Stillen zu sitzen und Erfüllungspolitik zu treiben. Unsere Jugend muß genau so, wie die Soldaten des alten Heeres, wieder mit dem Gedanken vertraut werden, daß sie gerne ihr Blut hingibt, wenn damit die Freiheit des Vaterlandes erkauft wird.

Nachdem der stürmische Beifall über die Ausführungen von Pg. Prinz August Wilhelm vorüber war, sprach der Gruppenführer Südwest der SA, Kapitänleutnant a. D., Pg. v. Jagow über die „Braune Armee“.

Pg. v. Jagow:
„Am 9. November ist alles durch ein paar Verräterhände zusammengeknüpft worden!“

Gegenüber allen Begriffen der internationalen Gleichmacherei stehen drei germanische Eigenschaften: Treue, Tapferkeit und Ehre. — Diese Begriffe sind in den Vorseiten für die SA aufgenommen worden. Wenn wir die Geschichte verfolgen, stellen wir fest, daß Deutschland immer nur durch seine Einzigkeit bestoft wurde. 1914 waren wir ein einziges Volk, das den Feinden gegenüber ein entschlossenes Deutschland dokumentierte. Aber 1918 waren es ein paar Verräterhände, die alles zusammenknüpften. Seitdem lag das deutsche Volk in einer Ohnmacht, bis ein helles Licht zu strahlen anfing und es dämmerte, daß wir einen Führer brauchen, hinter dem wir stehen und unbegrenztes Vertrauen haben können. Neben dem Führer des Volkes in den letzten sieben Jahren, der im Kriege ein wirklicher Führer darstellte, steht zwar nur ein Befreier, doch dieser Mann ist heute ein wirklicher Führer und wir scharen uns um ihn, denn hier ist Treue und Wille und Sieg. Mit einem begeißert aufgenommenen dreifachen Sieg-Heil (Schlag Pg. v. Jagow seine Ausführungen.

Anschließend richtete Pg. Ortsgruppenführer Wegel die Mahnung an die Volksgenossen, ihre Stimme dem Kandidaten Adolf Hitlers zu geben. Das Heil-Weißel und das Deutschland-Lied beschloßen die Kundgebung.

In den Pausen konzertierte die SS-Standartenkapelle „Schlageter“, die Spielmannszüge der SS und der SA. Der Männerchor der SA trug unter der Stabführung von Pg. Kameradsänger Gedde zur Verschönerung der Kundgebung bei.

Ran auf: Der Nationalsozialismus marschiert! Das neue Deutschland marschiert! ... zum Siegt Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen!

Ein übersehenes Problem oder kann Hitler deutsch?

In letzter Zeit vorgeht kein Tag, ohne daß in der Rotations-Spinnogge in R 3 ein großer Teil ihres Schmierblätterns angefüllt wird mit Heftartikeln aller Art gegen die Nationalsozialisten und ihren Führer. Der beste Beweis dafür, wie sehr dieser „Dankelhammer“ die Entwicklung unserer Bewegung zu schaden macht! Da die Schreiber dieses „Volksparagons“ mit der Herstellung von Schmierblättern allzusehr nicht mehr fertig werden, schmeinen für „Schreiberarbeiten arbeitsloser Mitarbeiter“ hohe Prämien ausgesetzt worden zu sein.

So konnte es kommen, daß ein sich als besonders heller Kopf vorkommender „Nach-Journalist“ in einem Artikel in der Dienstag-Ausgabe mit am Kopf dieser Zeilen stehender Ueberschrift die Frage aufzuwerfen sich bemüht: „Kann Adolf Hitler deutsch?“ Er greift zu deren Beantwortung einen Satz aus des Führers vorliehem Schreiben an Reichskanzler Brüning heraus, der da lautet: „Ich lehne daher namens der nationalsozialistischen Bewegung unsere Zustimmung ab.“ — Jeder unbefangene und vorurteilslose Leser wird diesen Satz so verstanden haben, wie er auch gemeint ist. Der Zufall will es zwar, daß die angewandten Worte in ihrer Zusammenstellung einem „indigen Kopf“ Gelegenheit bieten, diesem Satz einen vollkommen entstellenden Sinn „zu leihen“, um daraus dann den Schluß zu ziehen, daß der Führer der NSDAP nicht einmal der deutschen Sprache mächtig sei.

Aus dem ganzen Geschreibsel ist ganz deutlich zu ersehen, daß nur ganz gemeine Niedertracht die Triebfeder war, um anderen Führer in den Augen der Leser lächerlich zu machen. Daß Adolf Hitler der deutschen Sprache nicht nur mächtig ist, sondern sie auch in jeder Lebenslage richtig anzuwenden versteht, hat er

Note in Note gegeben. Im Palzhaus findet am Donnerstag eine Aufführung von Mozarts „Domeneo“ statt. — Zur Erstaufführung von Hermann Kellers Schauspiel „Rokation“ am Freitag in der Inszenierung von Herbert Malch hat Dr. Ernst Köfler die Bühnenbilder entworfen. Die technische Leitung hat Walter Urtub. Die Bühnenmusik ist von Helmuth Schiwig und Gustav Semmelbeck zusammengestellt. Als Hauptdarsteller sind beschäftigt Willy Birgel, Ellen Widmann, Hans Finow, Karl März. In den weiteren zahlreichen Rollen wirkt der größte Teil des gesamten darstellenden Personals mit.

bis jetzt mehr wie zur Genüge bewiesen!

Aber das sich auf seinen Schrieb offenbar recht viel einbildende Schreiberlein darf sich gesagt sein lassen, daß er bestimmt im Laufe dieses Jahres und noch weit darüber hinaus noch recht viel und allerbestes Hitler-Deutsch zu hören bekommen wird, auf daß ihm dann für weitere Artikel dieser Art einfach die Sprache wegbleibt!

Wie lange noch?

Fastnachtsontag nachmittag um 1/3 Uhr bemerkten Passanten in Mannheim auf dem Platz vor dem städtischen Schwimmbad aus der Ferne ein seltsames Schauspiel. Auf dem sonst menschenleeren Platz tammelten sich zwei Hansel-Masken. Ein des Weges kommender Herr begann plötzlich mit seinem dicken, massigen Spazierstock wie wahllos auf eine der Masken einzuschlagen. Der arme Hansel krümmte und wand sich unter dieser brutalen Behandlung. Vielleicht war er in seinem Fastnachtsübermut etwas zu hoch gewesen, aber das konnte doch kein Anlaß zu solch wüthischem Gebaren sein. Der Herr war offenbar von Sinnen vor Wut.

Die wenigen Zeugen des Vorfalles kamen herbei, um abzuwehren. Bei näherem Zusehen war man sich bald über die Ursache dieser Szene im Klaren. Das Hanselkostüm war sehr originell aus vielen verschiedenen Stoffstücken zusammengesetzt. Auf dem Rücken prangte ein erschreckendes Schild mit der Aufschrift: „Stoffjud“. Der Herr mit dem dicken Bambusstock aber trug ein walchtes Hebräergesicht über dem Manteltragen. Als die Jungen seiner Heldentat ihn zur Rede stellen wollten, war seine Wut rasch verlöschen, und schon konnte man ihn auf der entgegengesetzten Seite des Platzes bewundern. — Der arme Hansel aber konnte immer noch kaum weitergehen. Es entzieht sich unserer Kenntnis, ob er nicht einen ernstlichen Schaden davongetragen hat.

Das sind die armen Juden, die ständig Verfolgungen und Mißhandlungen ausgesetzt sind, die ständig noch „geistiger“ Kampfweise schreiben. Wer an ihren Gemeinheiten und ihrem Ignorismus, mit dem sie alles in den Dreck zerren, keinen Gefallen findet, ist ein geist- und geschmackloser Dummkopf. Wehe aber dem, der es wagt, das gebilligte Volk Israel zum Gegenstand auch nur des harmlosesten Scherzes zu machen. Er bekommt die Sklavenpeitsche zu spüren! Wie lange noch?

Ausgabe vom 11. wohl selbst hungen: herrschend zahlreich vom 7. (Wieder) Weinbeckenbacher; stehende (nung) Smachtmenbuch; heim; Handbuch Dieburg; hals (Reinhold) Werbede; Gschled; Erinnerung; Kapelle) in Wick; Umstadt; Schlacht; des Aus; über M; Bräder; Grafen; am Wal; Schwab; Verdrübel; noch hier; von Be; de'sches; churpälz; mals W; Babo; Denkmal; August; Landwirt; Auch je; Verdrübel; darunter; die Oese; des Schw; 1138 bis; innehafte; erwählte; rasch sei;

Ernst Or; bereic; Zeich; Schau; 1.25; Mit e; ter der; Grund; wie Wals; freiem; Nieder; land, m; „Helden“; die Bezie; genwart; beieit; trefflichen; ersten; sch aus; dem ist; ten. Das; fieren n; (Bonze);

„Es; Der; zwar; Solan; Doch; Er spr; Das ist; den Anab; pitein; geze; die unfer; zeit als; Bonzelho; es hier; „Do; hat; Dort; den Mar; Volk; verdr; jen, und; Bemerk;

Alte Familien in Weinheim

Aus Weinheim wird uns geschrieben:

Die schöne Betrachtung in der Montagsausgabe: „Geschichtliches und Sagenhaftes vom Ursprung des Adels in Baden“, hat wohl vieles Interesse gefunden. Mich selbst hat sie angeregt zu folgenden Mitteilungen: In früheren Zeiten waren Grundherrenschaften und Adel auch in Weinheim zahlreich ansässig. So finden wir, ungefähr vom Jahre 1160 an, die Namen Weinheim (Winenheim, Wunheim); Schultzeiß von Winheim; Schwende (Swende); Rich von Weinheim; Horned von Weinheim; Reichenbach; Struphaber (Strupfaber, Strohhaber; auf welche Familie die noch heute bestehende Flurbezeichnung (Gewannbezeichnung) Strupfaber (Strupfaber); erinnert); Emachtendal; Frankhoser (Vorhoser); Schelmenbuch (Schelbuch, Schelinbuch, Schelinbuch); Mullen (Mullen); Kreis von Weinheim; Kreis von Saulheim; Vickenbach; Handschuchshaus; Grolock (Groschlag von Dieburg, Graulock von Winnenheim); Kellerbach (Kellresbals, Kellrehsals); Forstmeister von Gelmbusen (Forstmester von Winheim); Werberg; Ulner von Dieburg (berühmtes Geschlecht, mit heute hier noch bestehenden Erinnerungen, Ulner'sche Stiftung, Ulner'sche Kapelle); Wambolt von Umstadt (noch heute in Birkenau ansässig; einen Wambolt von Umstadt finden wir als Teilnehmer an der Schlacht bei Seddenheim, 30. Juni 1462, Sieg des Kurfürsten Friedrich I. von der Pfalz über Markgraf Karl I. von Baden, dessen Bruder, Bischof Georg von Metz, und den Grafen Ulrich von Württemberg; Denkmal am Bahnhof Friedrichsfeld; Gedicht von Schwab „Das Mahl zu Heidelberg“); von Berckheim, aus dem Elsaß stammend, heute noch hier ansässig, Eigentümer des Gräff von Berckheim'schen Schlosses, einst Swende'sches Herrenhaus, dann Eigentum der kurpfälzischen Landesherrschaft, bezw. ehemals Ulner'sche Herrschaftsgebäude; von Babo, Nachkommen steht in Karlsruhe, Denkmal im hiesigen Stadtgarten für Freih. August Lambert von Babo, der sich um die Landwirtschaft große Verdienste erwarb. — Auch jetzt gibt es, außer der Familie von Berckheim, hier noch einige adeliche Namen, darunter eine Familie von Bären. Wer die Geschichte der Hohenstaufen (Staufer), des schwäbischen Fürstengeschlechts, das von 1138 bis 1254 die deutschen Kaiserthrone innehatte, kennt, der wird bei dem soeben erwähnten Namen von Bären etwas überrascht sein, indem er daran denkt, daß der

erste beglaubigte Ahnherr der Hohenstaufen Friedrich von Bären war, so genannt nach dem in der Nähe des Hohenstaufen gelegenen Dorfe Bären, jetzt Wälschenbeuren. Wir wollen uns nun natürlich nicht dazu verweisen, an einen genealogischen Zusammenhang zwischen den Hohenstaufen, die ja 1268 mit Konradin im Mannesstamm erloschen, und der hiesigen Familie von Bären zu denken; solche Reflexionen würden der bescheidenen, biederen Sinnesart der Familie, die auch dieser Veröffentlichung völlig fern steht, nicht entsprechen. Die vorliegende Namensgleichheit ist aber doch wohl so interessant, daß man ihrer im Rahmen dieser Betrachtungen nebenbei Erwähnung

Einiges über Jazzmusik

Wenn man die und da eine Radiozeitung oder sonst eine Zeitschrift in die Hand bekommt, so findet man — besonders in letzter Zeit — häufig Abhandlungen über das Problem des Jazz. Mit oder gegen das ist die Frage, die hier immer wieder gelöst werden will. Oft liest man noch von vordemigen Behauptungen, daß man den Jazz nicht mehr vernachlässigen könne, daß man ihn vielmehr als „ankundigen Reizing“ in die „vornehme“ Musik einreihen müßte. Dann hört man aber auch sehr viele Stimmen, die bereits vom Ende des Jazz sprechen. Und die Frage, ob der Jazz wirklich stirbt, darf keinesfalls als nebensächlich betrachtet werden, solange wir nicht die Gewißheit haben, daß das Ende der Jazzmusik wirklich schon gekommen ist. — Geschichtlich — „musikalisch“ betrachtet kam der Jazz in Amerika auf. Dort wurde er geboren. Nach wem wir nicht genau wissen, wer dabei Pate stand, so ist es ganz sicher, daß in den Adern seines Vaters Rogerblut tolkte. Dem Amerikander der Maschinen, des Orchesters, dem jeder Radfahrer angenehm ist, gefiel dieser Reizgeborene. Ja, er schloß ihn immer fester in seine Arme und seine Truppen nahmen ihn im Weltkrieg mit hinüber auf den europäischen Kontinent. Europa war bereit und materialien zu Grunde gerichtet und es war so eine eigenartige Dekadenz unter den Klängen dieser neuen „Musik“, eben des Jazz, die ihm alle Tore weit öffnete. Bald erklang er in Kaffees, in Kinos und Tanzhallen. Die musikalische Klasse zog sich in ihr stilles Kämmerlein zurück und der Jude schloß vor außen auf einige Jahre die Türe zu. Man „machte nun in“ Jazzmusik; man stampfte

hin durfte. — Vielleicht darf dann noch ein Wort gesagt werden zu dem Tod des Johannes (nicht Friedrich) von Handschuchshaus, des letzten Sprosses dieses Geschlechts. Von einer „Ermordung“ durch Friedrich von Hirschhorn kann eigentlich nicht gesprochen werden. Er fiel vielmehr in einem Zweikampf mit diesem, der 1600 auf dem Marktplatz in Heidelberg stattfand und der aus einem Streit um ein Vorrecht am kurfürstlichen Hof herabgegangen war. Friedrich von Hirschhorn selbst starb, als der Letzte seines Stammes, 1632 zu Heilbronn und wurde in der dortigen Kilianskirche beigesetzt. Das Erlöschen der beiden Geschlechter und die vorausgehenden Ereignisse hat Adolf Schmitthener in seinem Roman „Das deutsche Herz“ als dramatische Grundlage verwendet. Phil. Kraut.

mehr gespielt wird als bisher. Wie kann hier nun weitergeholfen werden? Die einzig mögliche Lösung wird nun die sein, daß vorerst für das allmählich reifer gewordene Kind ein Erzieher gefunden wird, der im Stande ist, die schwere und oft sehr schmutzige Aufgabe zu übernehmen, ihm eine geregelte Erziehung zukommen zu lassen. Damit soll nicht etwa gesagt werden, daß nun der Zeitpunkt gekommen ist, wo der Jazz in die Klaisch übergeben muß! Gott bewahre uns davor! Nein, aber der Reinigungsprozeß soll beschleunigt werden; man soll dem Jazz den Stempel der musikalischen Satire, des in die Sprache der Musik übergesetzten Humors aufdrücken. Dann wird man ihn nicht ausrotten müssen. Der Jazz soll aber ein selbständiges Unternehmen auch in Zukunft bleiben, eine Existenz, die nur so lange leben kann, als sich der kulturpolitische Überwachungsprozeß vollzieht und die in jenem Augenblick verschwindet, in welchem der neue Weg eines lebendigen Geistes gefunden ist. et—et.

Rundfunk-Programm

- für Donnerstag, den 18. Februar.
- Heilsberg: 17.15 Autorenstunde, 17.45 Bücherstunde, 18.30 Lindw-Funk, 19 Französisch, 19.25 Heberjollkommando! 20 Chor, 21.25 Verunglückte Vorstellungen, 21.50 Klavier.
 - Königswusterhausen: 16 Uhr Pädagog. Funk, 16.30 Konzert, 17.30 Hultschiner Mädchen, 18.05 Leutnant Keller, 18.30 Spanisch, 19.00 Wohltätigkeit, 19.30 Stunde d. Landw., 20 (Köln) Don Carlos, 22.30 Sechstagerkonzert, etwa 23.30 Tanz.
 - Mühlacker: 16.30 Uhr Neue Wege im ersten Vorkursunterricht, 17.05 Konzert, 18.40 Automobilheimwerker und ihre Blendenwicklung, 19.05 (Frankfurt) Matloigkeit und Lebenswille, 19.35 (Frankfurt) Konzert, 21 (Frankfurt) Zwei Erzählungen von Marcelline Fleischer, 22.35 Eisbrecher, „Malgina“, 23 Tanz.
 - München: 16.20 Uhr Konzert, 17.05 Sprache der Elässer, 17.25 Konzert, 18.55 Deutsches Treibgemälde, 19.15 Konzert, 20.15 Goethe und die Gegenwart, 20.40 Konzert.
 - Wien: 16.20 Uhr Kinderstunde, 16.45 Eperanto, 17 Schallplatten, 18.15 Aus Frauenleben und Frauenbewegung, 18.40 Reparations- und Schuldenprobleme ins tägliche menschliche überseht, 19.05 Gespräche mit Kunstlehrern, 19.40 Mikrophon-Festkleben, 20.05 Der Holzmusikant, 22.35 Konzert.

Hinein in den Kampfbund für deutsche Kultur

Revolution bis zum Minster zeichnet mancher schöne und tiefende Vers. Aber dann kommt der tragikomische Abstieg: der Korruptionsfall Kranichbauch ist zwar nicht schön, wird aber überwunden; die illegitime Liebe zu der schönen... Rest ist schon abler. Bis dann das betrogene Volk sich in der „Bewegung“ findet und den Genossen Bonyzkowsh samt seinen Marydioten und dem übrigen Gesindel zum Teufel und in die Schweiz jagt.

„Koffront bereit zum Loschlagen“

Wir stehen in den nächsten Monaten vor einem ganz wichtigen geschichtlichen Wendepunkt. Dem bisherigen Mächern des Weltgeschehens, dem internationalen Geld, droht in Deutschland die größte Gefahr, weggefegt zu werden, und das wäre für sie in den übrigen Ländern der Anfang vom Ende! Deshalb die ungeheure Notwendigkeit! Die deutschen Sowjets, die allererstmalige und verwegendste Schutztruppe der jüdischen Weltmacht, soll deshalb losgelassen werden, damit im letzten Augenblicke das deutsche Erwachen und die Befreiung unseres Volkes erteilt würde. Lieber soll Deutschland eine Wüste werden, als daß es der ganzen Menschheit den Weg zur Befreiung zeigen darf. Wie weit die Dinge schon gediehen sind, zeigt das Februarheft des „Weltkampfes“ (Monatschrift für Weltpolitik, völkische Kultur und die Judenfrage aller Länder — Deutscher Volksverlag, Dr. E. Goepfle — Preis: Einzelheft 80 Pfennig, Vierteljährlich 2,40 RM, und Porto) dessen Hauptartikel mit der Radikalisierung der roten Armee in Deutschland sich befaßt. Wiederhanden dem Verfasser wie schon im Januarheft eine Reihe geheimer Denkschriften der Kommunisten zur Verfügung. Der Hauptaufsatz behandelt die Frage der roten Generalsabsicht, der Polizeimacht, der Ansetzung zum Straßenkampf und zur Ueberrumpelung der Polizeieothere. Der illegale Werbearbeit in der Reichswehr und der Polizei wird besonders Aufmerksamkeit zu

gewendet. Pogromstimmung gegen die Offiziere soll geschaffen werden. Im zweiten Aufsatze des vorliegenden hochinteressanten Heftes gibt uns ein deutscher Arbeiter einen Bericht über die Lebensverhältnisse des russischen Volkes. Sie sind wahrhaft grauenregend! Unter Bewußtsein, ein ehemaliger Kommunist, der aus eigener Anschauung den russischen Arbeiter als einen rechtlosen, bis auf Blut gepeinigten Sklaven bezeichnet, ist heute debütiert. Weil er seinen Arbeiterbrüdern in Deutschland diese Sommersölle nicht wünscht, fordert er alle auf, die Wahrheit über den Bolschewismus überall zu verbreiten. — Uns scheint, daß dazu das Februarheft des „Weltkampfes“ vorzüglich geeignet ist.

Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit.

Don Dr. Ottomar Lorenz. (Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik Heft 1.) Wirtschaftspolitische Verlag, Berlin W 35, Am Karlsbad 19, 40 Seiten, Preis 50 Pfennig. Immer lauter werden die Fragen nach der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik. Immer mehr beschränken sich auch unsere Gegner auf Angriffe gegen unser Wirtschaftsprogramm, da sie gegen den Nationalsozialismus als politische Bewegung nichts mehr vorzubringen wissen. Das Wirtschaftsprogramm der NSDAP. liegt wohl in den Grundzügen fest, so lange die Bewegung besteht. Aber in der Stellungnahme zu wirtschaftlichen Einzelfragen, in der Veröffentlichung bestimmter Vorschläge hat sich der Nationalsozialismus bisher bewußt zurückgehalten. Erst heute, wo es vor aller Augen liegt, daß das herrschende Wirtschaftssystem nicht aufrecht erhalten werden kann, ist der geeignete Zeitpunkt der Veröffentlichung der nationalsozialistischen Vorschläge gekommen. Der Wirtschaftspolitische Verlag (Berlin W 35), Am Karlsbad 19) hat sich deshalb entschlossen, eine Schriftenreihe über nationalsozialistische Wirtschaftspolitik herauszubringen. Das erste Heft dieser Schriftenreihe ist soeben erschienen. Es behandelt die Frage aller Fragen, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Die Frage der Arbeitslosigkeit erfordert eine radikale Umgestaltung unserer gesamten Wirtschaftspolitik. Die Behandlung dieser Frage durch Dr. Lorenz gibt einen Ueberblick über die gesamte nationalsozialistische Wirtschaftspolitik. Der sich um wirtschaftliche Fragen bekümmert, der sollte dieses Heft zur Hand nehmen, um die Vorschläge des Nationalsozialismus zur Besei-

tigung der Arbeitslosigkeit kennen zu lernen und sich über den Zusammenhang zwischen Wirtschaft und Politik aufzuklären. Er wird bei diesem dabei gewinnen, denn die Schrift von Lorenz zeigt nicht nur in vorbildlicher Weise die großen grundsätzlichen Unterschiede zwischen dem Nationalsozialismus und seinen kapitalistisch-marxistischen Gegnern, sie weist auch mit großer Sachkenntnis praktische Wege zur Verwirklichung der nationalsozialistischen Grundgedanken. Lorenz zeigt, daß die Arbeitslosigkeit nur beseitigt werden kann, wenn an Stelle des kapitalistischen Profitinteresses und des marxistischen Klassenkampfes die nationale Bedarfsdeckung zum Leitgedanken der deutschen Wirtschaftspolitik erhoben wird. Lorenz zeigt ferner, daß eine Wirtschaft der nationalen Bedarfsdeckung zugleich die soziale Befreiung des deutschen Arbeiters bringen muß. Durch die Klarheit ihrer Ausführungen und die Schlagkraft ihrer Beweise eignet sich die Schrift vorzüglich zur Propaganda in allen Kreisen des Volkes.

Bücher-Ecke.

Ernst Brunow: Genosse Bonyzkowsh. Plaudereien aus dem Land Ersälleskan. Mit Zeichnungen von Ali Baba. Verlag Hans Schamm, Altona, Lohbushstraße 34, Preis 1,25 RM.

Mit einer Widmung an den deutschen Meister der Satire, Wilhelm Busch, beginnt Ernst Brunow sein Buch. Mit vollem Recht; denn wie Busch geht er mit beißendem Spott und befreiendem Humor menschlicher Kleinlichkeit und Niedertracht zu Leibe. Er geht in ein Märchenland, ins Land Ersälleskan, er nennt seinen „Helden“ den Genossen Bonyzkowsh — doch die Beziehungen zu unserer unmittelbaren Gegenwart wird der Leser immer belustigt und erheitert feststellen... Das Ganze wird, mit trefflichen Zeichnungen Ali Baba's, in Knüttelversen abgehandelt, die wie bei Busch nur einfach ausfallen; aber das Einfache und Bescheidene ist schwerer als das Geschlecht der Literaten. Das sind Verse, die es in sich haben. Wir können sie lesen: (Bonyzkowsh ist geboren und liegt in den Windeln.) „Es zeigt Albert schon als Knabe Der Rede wunderbare Gabe. Zwar ist das Sprechen noch beschwerlich, Solang der Wortschatz etwas spärlich, Doch Albert kommt dies nicht verdrießen, Er sprach mit Händen und mit Füßen...“ Das ist der Lebensbeginn des hoffungssoollen Knaben, dessen Laufbahn dann in zehn Kapiteln gezeigt wird. Da ist die Zeit der Schule, die unter Albert bald verlassen muß; die Lehrzeit als Schlosser, die ein frühes Ende nimmt. Bonyzkowsh geht ins Wirtshaus; denn, wie es hier so schön heißt: „Doch für solch peinliche Sekunden Hat man den Alkohol erlunden.“ Dort findet er den richtigen Anstoß bei den Marydioten, die im Lande Ersälleskan das Volk verderben. Der Genosse wird zum Bony, und den Weg vom Konsumangelsteten und Gewerkschaftsleiter: über den Redakteur und

Heidelberg

Stadttheater Heidelberg.		
Mittwoch 17. Februar	19.45 — 22.15	Auß. Abonn. u. Fr.V.B. Abl. B Mademoiselle Docteur Ein Singspiel von O. A. Palitzsch.
Donnerstag 18. Februar	19.45 — 22.30	Abonn. B 22 Die Faschingsfee Operette v. Emmerich Kalman.
Freitag 19. Februar	19.45 — 22.30	Abonn. C 21 Der Tag „J“ Schauspiel von Maxim Gorki.
Sonntag 20. Februar	19.45 — 22.30	Halbe Preise. Im weißen Rössl Operette von Ralph Benatzky.
Montag 21. Februar	15.00 — 17.45	Kleine Preise. Die Blume von Hawaii Operette von Paul Abraham.
	20.00 — 22.45	Auß. Abonn. Neuinstudiert: Wilhelm Tell Schauspiel von Friedr. v. Schiller

Denken Sie daran!

Schuhe

kauft man immer
vorteilhaft

Schuhhof Gaubatz

Blumenstraße 41
Wir empfehlen das Warenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank!

Flammenwerfer

folgt 2/1932
soeben erschienen!

Nationalsozialisten! Deutsche Volksgenossen!
Sozialdemokratie und Zentrum, die Totengräber der deutschen Nation, werden in „Flammenwerfer“...
Nationalsozialisten! Deutsche Volksgenossen!
Schalt! Kullerung durch Bekämpfung der neuen Ausg...
Parteilosen! Deutsche Volksgenossen!
Bestellt sofort!
Bestellt sofort!

Abteilung!
Die Cameramen 20 und 21 bei „S.B.“, Frankfurt/K...
Abteilung!

Zentralverlag der R. O. D. A. P.
Hr. Eberhard, G. m. b. H., München 2 NO
Verlagsdruckerei München 1346

Bade dich gesund
Barber's
Badezimmer

Rudolf Barber
Hauptstraße 9

Arbeitslose Nationalsozialisten werden als
Werber
für Deutsche Versicherungs- und Modenzeitung
Besitz Nordbad und Pfalz, bei hoher Pro...
Angeb. unter Nr. 224 an den Verlag d. Ztg.

SA. und SS.
kaufen ihre
Taschenlampen und Batterien
nur bei
Prestinari
Kleinschmidtstraße
Sonderpreise!

Wir glauben nicht,
daß die Anzeigen des deutschen Geschäftsmannes, die, seinen Mitteln entsprechend, neben der groß aufgezogenen jüdischen Reklame erscheinen, besondere Wirkung besitzen.

Vertreter
Dg. bezogen, für patentierten Artikel, welchen jeder Artikelhändler benötigt, für die groß. Plätze Oberbadens (Pforzheim, Ettlingen, Karlsruhe, Bruchsal, Heidelberg, Mannheim, Eppingen) gesamt. Sehr hoher Verdienst! Einige hundert Mark je nach Größe des Bezirktes erforderlich.
Südl. Angebote unt. Nr. 245 an den Verlag d. Ztg.

Wir sind aber der Ueberzeugung,
daß die groß aufgezogene jüdische Reklame ohne die Anzeigen des deutschen Geschäftsmannes ihre Wirkung verlieren würde.
Wer deutsch will sein kauft nicht beim Juden, Warenhaus oder Konsumverein.
Der Anzeigenteil unserer Zeitung ist der Wegweiser für den deutschbewußten Käufer.

Eisloetzimmer

in Edelholz poliert
mit Runderdecken
mit 2 m Schrank

komplett zu M. 655.-
in der Auslage bei
Willy Besilwieser, Heidelberg
aber nur in der
Kofenbaurstraße 79 und 81.

Wer gibt arbeitslos,
Fg. Arbeit, da...
das nötige Geld für seine Meisterprüfung verdienen kann? Bezogenj. Malerarbeiten.
Zu erf. unt. Nr. 240 im Verlag d. Ztg.

„Traube“ Neuenheim, Lutherstr. 14
Morgen Donnerstag
Schlachtfest
Heute Abend Weißfleisch.
Es ladet freundlichst ein
Georg Otterbach.

Kraftwagenführer
perfekt in Ausführung von jeder vorkommenden Reparatur, gel. Schloßer mit Führerschein 3b und 11 sucht Stellung gleich welcher Art; übernimmt auch Aushilfsfahrten und die Pflege von Wagen.
Angeb. unter Nr. 231 an den Verlag d. Ztg.

3-Zimmer-Wohnung
in best. Hause v. wohnber. Etl. Wwe. gef. Off. mit Preisang. erb. unt. Nr. 243 a. d. Verlag d. Ztg.

Wohnungen
jeder Größe in einfacher und besserer Ausstattung in allen Stadtteilen zu vermieten.
Gemeinnützige Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz u. d. H., Heidelberg
Hauptstr. 206 / Zimmer 38 / Telefon 4748

Gebrauchte
Lederjacke
zu kaufen gesucht.
Angeb. unter Nr. 238 an den Verlag d. Ztg.

Soeben erschienen:
Hitlers Auseinandersetzung mit Brüning
Preis 50 Pfg.

Junggefelle, Pg., anfangs 50, geb. eogl. berufstätig, sucht auf 15. März oder 1. April
1-2 gut
möbl. Zimmer
mit Kaffee in sonniger freier Lage bei guter Familie.
Off. unt. Nr. 247 an den Verlag d. Ztg.

NS-Monatshefte Heft 23
„Sofortprogramm der Arbeitsbeschaffung“
Preis 60 Pfg.

Elektro Radio Elektron
E. GERBERT
Eppelheimerstraße 25
811 / Telefon 2604

Zum Wahlkampf
bestellen alle Ortsgruppen ihren Bedarf an Broschüren bei der
Völk. Buchhandlung / Marktplatz 3.

Mannheim

Optiker Beckarstadt
Klein, Waldhofstr. 6
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Ihre Schuhe
besohlt gut und billig
LUDWIG ERTL, Schuhsohlerei
Waldhofstraße 8.

Eier-Teigwaren-Fabrikat. on
Georg Wieland
Mannheim, S 6, 2
Fernsprecher Nr. 33784

Adam Ammann
Spezialhaus für Berufs-Kleidung
Blau Arbeiter-Anzüge von 3.70 an
Loden-Joppen / Unterkleidung

Gasthaus „Zum Stern“ Feudenheim
Hauptstraße 42
Gut bürgerliche Küche, reine Weine, gr. Nebenzimmer, Saal, Gartenwirtschaft, Kegelhahn.

Bündelbrikett
Kohlen, Koks, Holz
Carl Schmidt
Mannheim, Jungbuschstr. 13
Telephon 29217/18

Ausführung von
Maler- und Tüncherarbeiten
Adam Bub, Augartenstr. 93. Tel. 42564

Bäckerei Fritz Andermann
Schweizingen, Mannheimer Straße 7
Telephon 593
empfiehlt Backwaren aller Art in guter Ausführung — 2mal täglich frische Brötchen

Optiker-Soyez
Individ. Augengläseranfertigung nach Maß
Lieferant aller Krankenkassen.
R 3, 1, Mittelstr. 36, O 4, 13

Tapezierarbeiten
Aufarbeiten und modernisieren von Polstermöbeln billigst. Unverbindliche Kostenvoranschläge.
W. Frey, Tapeziermeister
Luisenring 62.

Paßbilder
zum sofortigen Mitnehmen, Amateur-Arbeiten sofort gut und billig
Atelier ROHR, P 2, 2
Telephon 291 68

Besondere Gelegenheit!
Speisezimmer
Rohholz, neu, Büfett 220 bet., Vitrine, Auszugstisch, 2 Polsterstühle und 4 Polsterstühle
RM. 580.-
Rudolf Landes Nachf.
nur 95, 4.

Ausführung sämtl. Reparaturen für Gas, Wasser, Elektro, Söhn, Biegelisen etc. übernimmt zu billigsten Preisen.
Fr. Dietheimer T 3, 3

Schuhsohlen Abschlag
billig und gut.
Leonh. Weidner, Gontardplatz 3.

Geldmarkt
200 Mk.
von Selbstgeber gegen Möbelsicherheit gesucht.
Angeb. unt. Nr. 810 an den Verlag der Zeitung.

OFFENE STELLEN
Perfekte
Monogrammtickerin
gesucht. Angeb. unt. Nr. 817 an d. Verlag d. Ztg.

GOLDENER FALKEN
S 1, 17/- Friedr. Pfister
Vorzügliche Küche, Mittag- u. Abendessen v. 80 Pf. an, H. Weine von 20-50 Pf. — H. Bier aus der Lehrs Brauerei, Bayern. — Schöne Nebenzimmer für Vereine und Gesellschaften. — Samstags und Sonntags jeweils von 8 Uhr ab Konzert.

Wer marschieren will braucht
Schuhe!
Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage Ihnen anzubieten:
Kinderschuhe 2.50 bis 3.50
Damenschuhe . . . 3.50
Arbeiterstiefel, genag. lt 3-Tourenstiefel, braun u. schwarz, Doppelsohle ganz großer Schlager 7.50
Lackschuhe und braune Halbschuhe Orig. Rahmen 7.50 und 6.50
Schwarze Motorrad-Stiefel 9.50
Bartmann G 3, 18.

Warum...
Unter die...
Zentrums...
„Nicht...
Hindbu...
Kochbar...
Nicht...
der evan...
dalen rep...
Folk...
sein, we...
geübt hat...
Nicht...
ein Greis...
präsident...
folcher w...
So artel...
Törmärze